

# BKU

BUND KATHOLISCHER  
UNTERNEHMER.

2 / 2019

# Journal

Die Zukunft der  
Sozialen Marktwirtschaft



## Friedensprojekt

international,  
digital und ethisch

## BKU-Jubiläum

Aufbruch in eine  
neue Gründerzeit

## Werbe-Aktion

BKU-Zukunft hängt  
von Mitgliedern ab

# Weil nicht nur zählt, was zählbar ist.

ERFOLG



VERANTWORTUNG

Sie suchen eine Anlage, die gleichzeitig nachhaltig und erfolgreich ist? Dann sollten Sie unsere professionellen Vermögensverwaltungen mit ethisch-nachhaltigem Investmentansatz kennenlernen. Unsere langfristig am Markt etablierten Lösungen bieten insbesondere Unternehmern mit Wertekompass, aber auch kirchennahen Organisationen und anderen institutionellen Anlegern attraktive Chancen. Dabei orientieren wir uns als genossen-

schaftliches Finanzinstitut stets in eigener Sache am Konzept einer nachhaltigen Entwicklung und Unternehmenspolitik. Weil nicht nur zählt, was zählbar ist.

Mehr Informationen erhalten Sie von  
Hans-Dieter Meisberger, +49 69 9288355-91431  
[hans-dieter.meisberger@dz-privatbank.com](mailto:hans-dieter.meisberger@dz-privatbank.com)  
Christian Jäcker, +49 211 301785-91524  
[christian.jaecker@dz-privatbank.com](mailto:christian.jaecker@dz-privatbank.com)

## SCHWERPUNKT

Die Zukunftsfähigkeit der Sozialen Marktwirtschaft – Ulrich Hemel	4
Den befähigenden Sozialstaat stark machen – Interview mit Astrid Hamker und Nils Goldschmidt	7
Die Soziale Marktwirtschaft im 21. Jahrhundert – international, digital und ethisch	10
Für den Nutzen aller – Führende Unternehmer zur Sozialen Marktwirtschaft	12
Katholisches Unternehmertum ist nötig – Paul Ziemiak	15
Das katholische Sozialdenken – engagierte Laien prägten Europa – André Habisch	16
Das Soziale braucht das Lokale – Bischof Franz-Josef Overbeck	19

## BKU UNTERNEHMER

Unternehmensporträt: Vom Konzernmanager zum Start-up-Gründer	26
--	----

## BKU-JUBILÄUM

Aufbruch in eine neue Gründerzeit – Eindrücke von der BKU-Bundestagung	20
Glückwünsche zum BKU-Jubiläum	22
Von Faustregeln und Balanceakten – Thomas Sternberg	24

## BKU-INTERN

Aktion Zukunft BKU	28
Aktivitäten des Jungen BKU	29
Kurzmeldungen	30
AFOS-Stiftung: Unterstützung wirkt nachhaltig	42

## DIÖZESANGRUPPEN

Berichte aus den Diözesangruppen	32
----------------------------------	----



Beilagen:

In dieser Ausgabe finden Sie eine Beilage von:  
Butzon & Bercker, Magnificat –

Das Stundenbuch

Titelbild: WULLHORST

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben grundsätzlich die Meinung der Autoren wieder.

## Liebe Leserinnen und Leser des BKU Journals,



haben Sie eine klare Vision für Ihr Unternehmen? Eine Vorstellung, was Ihre Kunden und die Endkonsumenten im Jahr 2032 bewegen wird? Wie die Mobilitäts-, Energie-, Gesundheits-, Produktions- und Verbraucherwenden unsere Gesellschaft und somit auch die Industrie verändern werden? Wir sehen zum einen eine Gesellschaft und Politik, die immer stärker eine wirkliche Nachhaltigkeit einfordern, zum anderen immer größere Strömungen innerhalb der Unternehmen und Kapitalgeber mit dem Verlangen nach sinnstiftender Arbeit und der Überwindung von reinem Gewinnstreben. All diese Bewegungen und Veränderungen des Kerns unseres Wirtschaftens fordern ein festes Wertegerüst, um diese große Transformation zu bewältigen.

Diesen Kompass und Wertekanon für verantwortungsvolles und nachhaltiges unternehmerisches Handeln entwickelt der BKU seit über 70 Jahren kontinuierlich weiter. Mehr als 1.100 christlich-katholische Unternehmer versuchen ganz konkret durch das tagtägliche Wirken aufzuzeigen, dass Glaube auch im Unternehmensalltag gelebt werden kann. Das Jubiläumsjahr 2019 veranschaulicht sehr deutlich, dass gerade in einer globalisierten und digitalisierten Welt, in der unterschiedliche Wirtschaftssysteme miteinander konkurrieren, die Soziale Marktwirtschaft ein Zukunftsmodell darstellt.

Mit dem Jahresthema 2020 „Innovation durch Werteorientierung“ gibt es eine nahtlose Anknüpfung an das Thema des Jubiläumjahres. Die immer höhere Komplexität, bedingt durch neue Kooperationsformen zwischen Start-ups, Mittelständlern und Großkonzernen, einem neuen Denken in Ökosystemen oder ganz neuen Formen der (Zusammen-)Arbeit, fordern einen Anker für das unternehmerische Handeln. Ein Anker der Werteorientierung, basierend auf christlichen Werten, kann für eine hohe Glaubwürdigkeit und Attraktivität stehen. Lassen wir uns dieses Potenzial wecken, um eine neue, kraftvolle Innovationskultur zu entwickeln!

Ich wünsche Ihnen eine spannende Lektüre und Inspiration beim Lesen des Journals. Ich hoffe, dass Sie eine besinnliche Adventszeit haben und möchte Ihnen an dieser Stelle auch im Namen des Bundesvorstandes gesegnete und frohe Weihnachten wünschen!

Jonas Müller,  
Sprecher des Jungen BKU

Wir verstehen die Aufgabe im BKU als Teamarbeit, daher rotiert die Redaktion des Editorials von Zeit zu Zeit.

# Zukunftsfähigkeit der Sozialen Marktwirtschaft

*Ein Friedensprojekt – international, digital und ethisch*



Die ökologische Perspektive, die Bewahrung der natürlichen Ressourcen, muss Teil einer globalen Sozialen Marktwirtschaft sein. FOTO: PIXABAY

Soziale Marktwirtschaft ist ein Weg der Balance von „Markt und Wettbewerb“, mit Leistungsanreizen, aber auch mit sozialen Mindeststandards für alle.

Wer heute über die Soziale Marktwirtschaft spricht, muss sich mit einer Reihe von Konnotationen auseinandersetzen, die unser Bild dieser Wirtschaftsordnung beeinflussen. Ich zähle sie auf:

„Soziale Marktwirtschaft“ ist ein deutscher Sonderweg aus dem 20. Jahrhundert.

„Soziale Marktwirtschaft“ ist kulturgebunden und global gar nicht möglich.

„Soziale Marktwirtschaft“ muss ökologisch erweitert werden zur ökosozialen Marktwirtschaft.

„Soziale Marktwirtschaft“ hängt sozialen Verteilungsträumen nach.

„Soziale Marktwirtschaft“ ist doch nur ein Mäntelchen für hemmungslosen Kapitalismus.

„Soziale Marktwirtschaft“ sollte im BKU durch Christliche Soziallehre ersetzt werden.

Zu jeder dieser Behauptungen lassen sich Belege finden und Hintergründe benennen. Dennoch treffen sie die große Chance der Sozialen Marktwirtschaft für die Gestaltung unseres wirtschaftlichen

und sozialen Gestaltungsrahmens nicht ausreichend. Denn Überlegungen zur Rolle des Staates im Feld der Wirtschaft spielen in jedem Land der Erde eine Rolle. Weder die totale Gängelung der Wirtschaft in sozialistischen Staaten noch ein neoliberaler Laissez-faire-Staat bringen die besten Ergebnisse. Ein funktionierender Staat muss einen Rahmen für wirtschaftliche Aktivität vorgeben. Ein solcher Rahmen sollte die Suche nach der besten Lösung im Wettbewerb fördern und nicht hemmen. Das spricht im ersten Schritt für eine marktwirtschaftliche Ordnung.

Da Menschen aber existenzielle Bedürfnisse haben wie Nahrung, Kleidung, Wohnung und soziale Begegnung, ist es mit einer rein marktwirtschaftlichen Konzeption nicht getan. Komplexe Gesellschaften müssen sich um Mechanismen des sozialen Ausgleichs bemühen, die zumindest dafür sorgen, dass Menschen nicht verhungern, dass sie nicht obdachlos sind, dass sie Zugang haben zu Bildung und Gesundheitsversorgung. „Gutes Leben“ bedeutet daher immer auch die Sorge für soziale Mindeststandards, idealerweise im globalen Maßstab.

Soziale Marktwirtschaft bedeutet in diesem Zusammenhang ein Korrektiv zum reinen Marktgeschehen, etwa in Form von sozialer Grundsiche-

zung, Mindestlohn, Regeln der Arbeitssicherheit und vielem mehr. Werden diese Regelungen durchgesetzt, profitieren paradoxerweise wirtschaftlich Schwache und auch wirtschaftlich Starke. Denn ein Übermaß an sozialer Ungleichheit schafft sozialen Stress – so lässt sich die entsprechende sozialwissenschaftliche Forschung zusammenfassen. Aus diesem Grund ist die Balance aus der Freiheit für wirtschaftlichen Wettbewerb und der Setzung von sozialen Mindeststandards eine Voraussetzung für soziale Kohäsion. Richtig verstanden, erweist sich Soziale Marktwirtschaft als Friedensprojekt. Wenn noch heute rund 800 Millionen Menschen in absoluter Armut und mit weniger als zwei US-Dollar pro Tag leben, dann erwächst genau daraus die Forderung nach Ausgleich und Förderung Sozialer Marktwirtschaft. Dabei geht es eben nicht nur um das „Verteilen“, sondern speziell um das Ausbilden und Ermöglichen von unternehmerischer Eigeninitiative.

Der BKU trägt über die AFOS-Stiftung und sein Afrika-Projekt dazu bei. Dabei geht es um die Existenzförderung philippinischer Fischer, nigerianischer Kleinbauern und ghanaischer Informatiker, denen bezahlte Arbeit u.a. für deutsche Kunden angeboten wird. Mit bescheidenen Mitteln und unternehmerischem Elan leistet der BKU daher einen Beitrag zur Förderung Sozialer Marktwirtschaft in Afrika und Asien. Nachhaltigkeitsaspekte sind Teil dieser Projekte. Denn soziale Dauerhaftigkeit ist ohne ökologische Perspektive heute nicht mehr zu haben. Die ökologische Perspektive ist daher Teil einer globalen Sozialen Marktwirtschaft. Die Suche nach globalen Mindeststandards heißt aber nicht, dass die Hauptaufgabe des Sozialen in der Sozialen Marktwirtschaft in Verteilungsaufgaben bestünde. Vor jedem Verteilen steht das Erwirtschaften. Und vor dem Erwirtschaften die Fähigkeit, wirtschaftlich etwas zu leisten. Ohne hinreichenden Zugang zu Bildung, auch beruflicher Bildung, wird die Umsetzung Sozialer Marktwirtschaft auf europäischer und globaler Ebene nicht möglich sein. Auch aus diesem Grund setzt sich der BKU sehr klar für die Förderung beruflicher Bildung, etwa in Mexiko, aber auch in anderen Ländern, ein. Es geht also um die Verbindung zwischen Werteorientierung, wirtschaftlichem Erfolg und Investitionen in „gute Bildung“. Das Ziel „Quality Education“ ist nicht umsonst eines der 17 Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen.

Die Förderung von Bildung weltweit wird in der digitalen Strukturtransformation immer wichtiger. Denn der Umgang mit der digitalen Welt erfordert ein grundlegendes Verständnis für deren Chancen und Grenzen. Anders gesagt: Soziale Marktwirtschaft braucht neben sozialen Mindeststandards auch Initiativen der Bildung und Qualifizierung.

Das ist nicht einfach nur die nächste Welle eines ausbeuterischen weltweiten Kapitalismus. Es handelt sich vielmehr um die Kombination aus individuellen Fähigkeiten mit der Kooperationsfähigkeit der „Spezies Mensch“. Ziel ist dann eine friedliche Gesellschaft und ein „gutes Leben“ für alle. Dieser im besten Sinn inklusive Aspekt kommt bereits bei Ludwig Erhard mit seinem damaligen Buch „Wohlstand für alle“ zur Sprache.

Damit treffen wir den Kern der Christlichen Soziallehre. Denn bei ihr steht seit „Rerum Novarum“ von Papst Leo XIII. (1891) der Mensch in seiner Personalität im Vordergrund. Papst Franziskus hat mit „Laudato Si“ (2015) den Grundpfeiler der „Solidarität“ in das Licht der Bewahrung der Schöpfung oder des nachhaltigen Wirtschaftens gestellt. Und nach wie vor ist es unsere Aufgabe, um das richtige Maß an Zentralität und Dezentralität im Sinn der „Subsidiarität“ zu ringen, sei es auf der Ebene zwischen Europa und den europäischen Regionen, sei es auf der Ebene der Weltkirche und ihrer regionalen Entfaltung etwa mit dem derzeit aktuellen „synodalen Weg“. Christliche Soziallehre kann daher auf die Soziale Marktwirtschaft angewendet werden. Sie geht in ihr aber nicht auf, denn Christliche Soziallehre steht im Horizont des Glaubens. Sie kann und soll die Soziale Marktwirtschaft befruchten und inspirieren. Christliche Soziallehre ist aber in einer religiös pluralen Welt nicht einfach mit „Sozialer Marktwirtschaft“ gleichzusetzen. Denn die konkrete Ausgestaltung wird sich aus dem politischen Ringen ganz unterschiedlicher Kräfte in ganz unterschiedlichen Kulturen und politischen Traditionen ergeben. Hier eine christliche und im besten Sinn unternehmerische Stimme einzubringen, das ist die bleibende Aufgabe des BKU!

Genau das war bei der Bundestagung 2019 in Siegburg und beim anschließenden Festakt in einer gelösten, positiven Atmosphäre zu spüren! Und allein dafür lohnt es sich, Mitglied zu werden und zu bleiben!



**Prof. Dr. Dr. Ulrich Hemel, Vorsitzender des BKU, bei der Podiumsdiskussion zum Jubiläum.** FOTO: BECHTLOFF

Prof. Dr. Dr. Ulrich Hemel



**JAB ANSTOETZ** bringt die ganze Welt des sinnlichen Interior Designs zu Ihnen nach Hause – von klassisch über natürlich bis avantgardistisch. Entdecken Sie die Vielfalt unserer Textilkreationen auf [www.jab.de](http://www.jab.de) oder in den Showrooms in Bielefeld und München.

**JAB**  
ANSTOETZ  
FABRICS

# Soziale Marktwirtschaft: Potenziale im 21. Jahrhundert

*Den befähigenden Sozialstaat stark machen*

Astrid Hamker, Präsidentin des Wirtschaftsrates der CDU, und Prof. Dr. Nils Goldschmidt, Vorsitzender der Aktionsgemeinschaft Soziale Marktwirtschaft, im Gespräch.

**Frau Hamker, Herr Professor Goldschmidt, der römische Kurienkardinal Peter Turkson hat einmal die Soziale Marktwirtschaft als Modell für die Welt empfohlen, gleichzeitig sprach er aber immer von der früheren Sozialen Marktwirtschaft, wodurch Skepsis durchklang. Haben wir noch Soziale Marktwirtschaft oder schon Marktwirtschaft?**

**Hamker:** Wir haben eine Soziale Marktwirtschaft. Allerdings besteht heute – zumindest bezogen auf Deutschland – doch ein zunehmendes Ungleichgewicht dahingehend, dass das Thema „sozial“ im Fokus steht, weil wir feststellen müssen, dass unser Versorgungsstaat sich in den letzten Jahren relativ breit gemacht hat.

**Goldschmidt:** Zum einen ist es sehr erfreulich, wenn auch die römische Kurie auf die Soziale Marktwirtschaft rekurriert. Wenn wir auf die Geschichte der katholischen Sozialverkündigung schauen – insbesondere auf die Enzyklika „Centesimus annus“ – dann liest sich das durchaus wie ein Programm der Sozialen Marktwirtschaft. Ich glaube auch, dass Franziskus – trotz mancher kritischer Töne in „Laudato si“ – ein Modell analog zur Sozialen Marktwirtschaft vorschwebt. Ein wesentlicher Punkt dabei ist, dass wir die Soziale Marktwirtschaft nicht nur als ein Wirtschaftsmodell verstehen, sondern als ein Wirtschaftsmodell, das zugleich ein Gesellschaftsmodell ist. Es ist die große Stärke der Sozialen Marktwirtschaft, beides zusammenzubringen. Wirtschaft ist effizient und produktiv, aber Wirtschaft selbst ist nicht die Zielgröße. Dies ist der Mensch.

**Hamker:** Ich denke, es ist wichtig, das Menschenbild, von dem die Soziale Marktwirtschaft getragen wird, stärker in den Fokus zu rücken. Einerseits das Vertrauen in die Potenziale eines Menschen, die er möglichst gut nutzen sollte, andererseits die Verantwortung für diejenigen, die sich selbst nicht helfen können, um diesen entsprechend unter die Arme zu greifen. Ludwig Erhard hat einmal den wunderbaren Satz geprägt: „Ich werde Armut und Not nicht verwalten, ich werde aber alles tun, um Armut und Not zu überwinden.“ Das bringt die Fundamente, auf denen die Soziale Marktwirtschaft ruht, gut zum Ausdruck.

**Im Moment haben wir die Situation, dass viele Menschen ungewollt abgehängt werden. Nach einer Erhebung des Europäischen Statistikkamtes Eurostat ist etwa ein Fünftel der Deutschen von Armut bedroht. Ist das nicht für eine soziale Marktwirtschaft zu viel?**

**Hamker:** Wir zählen in Deutschland mittlerweile 45 Millionen sozialversicherungspflichtig beschäftigte Menschen. Das ist ein Rekordwert, den wir in dieser Größenordnung noch nie gehabt haben. Wir haben im Vergleich zu anderen europäischen Staaten die geringste Jugendarbeitslosigkeit. Wir verzeichnen in der ganzen Wirtschaft einen dramatischen Fachkräftemangel, der auch dazu führt, dass die derzeitige Konjunkturabschwächung sich nicht in den Arbeitslosenzahlen niederschlägt. Wir stellen auch fest, dass zehn Prozent der oberen Einkommen über 50 Prozent des Steueraufkommens erwirtschaften. Wir haben hier also eine gewisse Unwucht. Wenn es an der einen oder anderen Stelle für Menschen eng wird, muss man die Steuerquote in den Blick nehmen, was der Staat der arbeitenden Bevölkerung nimmt. Damit steht weniger Geld für Konsum, Altersvorsorge und Investitionen zur Verfügung. Der Staat hat sich in den letzten Jahren massiv ausgeweitet, was Steuern und Abgaben betrifft. Hier besteht dringender Handlungsbedarf. Wir geben mittlerweile über eine Billion Euro für Sozialausgaben aus, gleichzeitig haben wir annähernd Vollbeschäftigung. Hier stimmt etwas nicht und es ist dringend erforderlich, dass der Staat seine Hausaufgaben macht.

**Goldschmidt:** Ich denke, man muss beim Thema Armut sehr genau hinschauen. Wir haben eine Armutsgefährdungsquote von gut 15 Prozent, aber das ist ja eine relative Größe, verstanden als – vereinfacht gesagt – 60 Prozent des Durchschnittseinkommens. Wenn man das so definiert, muss notwendigerweise ein Teil der Bevölkerung in relativer Armut leben. Und ohne Frage ist es so, dass es Menschen gibt, die die Unterstützung der Gesellschaft brauchen. Aber wesentlich wichtiger, als einen versorgenden Sozialstaat zu fördern



**Astrid Hamker, Vorsitzende des CDU-Wirtschaftsrates, stellt sich den Fragen des Publikums bei der BKU-Bundestagung.** FOTO: WULLHORST

mit multiplen Vermittlungshemmnissen – passgenau helfen können. Es geht also darum, den Sozialstaat sorgfältig und an den jeweiligen Bedürfnissen auszurichten.

**Die katholische Soziallehre spricht davon, dass jeder mit seinem Einkommen sich und seine Familie ernähren können soll. Ein Schlagwort der Sozialen Marktwirtschaft lautete einmal „Wohlstand für alle“. Passt dazu die Ausweitung von Geringverdienern oder die Arbeit an der Grenze zur Scheinselbstständigkeit in manchen Branchen?**



**Prof. Dr. Nils Goldschmidt, Universität Siegen, bei seinem Vortrag in Siegburg.** FOTO: WULLHORST

ständigkeit oder Geringverdienern haben. Der Aufschwung, den wir in den letzten Jahren erlebt haben, war durchaus auch mit einer Ausweitung von Normalarbeitsverhältnissen verbunden. Es ist eben nicht so, dass nur in den unteren Seg-

und auszubauen, ist es, einen befähigenden Sozialstaat stark zu machen. Wir müssen zum Beispiel bei der Bildung ansetzen und ermöglichen, dass Kinder aus schwierigen sozioökonomischen Verhältnissen das Gefühl haben, sie können es zu etwas bringen. Wir brauchen einen Sozialstaat, der Menschen die Möglichkeit gibt, inkludierter Teil der Gesellschaft und Teil des Arbeitsmarktes zu sein. Wir müssen sehen, wie wir Menschen – etwa Langzeitarbeitslosen

menten Beschäftigung geschaffen wurde, sondern wir haben eine Zunahme der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnisse. Das ist eine Erfolgsstory. Natürlich befinden wir uns in der Arbeitswelt aber auch im Umbruch, Stichwort Digitalisierung. Wir werden andere Arbeitsverhältnisse bekommen und wir werden auch darüber nachdenken müssen, wie wir diese Arbeitsverhältnisse gestalten können. Da bedarf es ordnungspolitischer Klugheit, wie wir zum Beispiel für sogenannte „Clickworker“ sozialversicherungspflichtige Beschäftigungsverhältnisse schaffen. Wir müssen schauen, wie wir diese neuen Arbeitsformen in die Sozialsysteme einbeziehen können. Jedoch pauschal zu sagen, wir haben zwar Beschäftigung, aber es ist alles schlechter geworden, das läuft in die falsche Richtung.

**Hamker:** Dem kann ich mich nur anschließen, aber ich nenne noch einmal das Stichwort „kalte Progression“. Man muss den Menschen von dem, was sie brutto verdienen, mehr übrig lassen. Man muss ihnen auch Anreize geben, mehr leisten zu wollen. Die Unternehmen haben doch das Problem, dass jemand, der mehr Verantwortung bekommen soll, Nein sagt, weil für ihn am Ende des Tages nicht viel mehr übrig bleibt, weil er in die Steuerprogression kommt. Das kann nicht sein. Die Menschen müssen wissen, dass ihnen mehr bleibt, wenn sie Verantwortung übernehmen und mehr leisten.

**Ein Kernpunkt der Sozialen Marktwirtschaft war die Vermögensbildung in Arbeitnehmerhand. Der letzte große Versuch einer Volksaktie, Telekom, ist daneben gegangen. Da hat so mancher seine Altersvorsorge verloren. Ist die Vermögensbildung überhaupt noch ein Thema?**

**Hamker:** Das wird ein Thema werden. Das Zinsniveau der Europäischen Zentralbank mit Null- oder Minuszinsen führt dazu, dass Sparer enteignet werden und dass man die Altersvorsorgeeinrichtungen schröpft. Damit nimmt man dem Rentner für die Zukunft etwas. Am Ende müssen wir dafür Sorge tragen, dass die Menschen die Möglichkeit haben, über die gesetzliche Alterssicherung hinaus privat vorzusorgen. Deshalb muss man den Menschen die Möglichkeit geben, eigenständig Vermögen aufzubauen. Da ist sicher der Kauf von Aktien eine der Möglichkeiten.

**Goldschmidt:** Natürlich hat die Telekom die Aktie nicht gut performt. Aber wenn man sein Geld vor 20 Jahren in Aktien angelegt hätte, dann hätte man sicher deutlich bessere Renditen bekommen als bei vielen anderen Anlagemöglichkeiten. Ein ganz großer Bereich der Vermögensbildung, in dem Deutschland Nachholbedarf hat, ist der Immobilienbesitz. Wir müssen die Möglichkeit schaffen, dass Familien, gerade jüngere Familien, vermehrt eigenen Besitz erwerben können.

**Am Anfang stand die Aussage, dass die Soziale Marktwirtschaft auch gesellschaftlich wirken soll. Die Gesellschaft driftet aber immer weiter auseinander – bis hin zu offenem Hass. Kann die Wirtschaft wirklich einen Beitrag leisten, die Menschen zusammenzuführen?**

**Goldschmidt:** Ich glaube, wir müssen unsere Diskussionskultur ändern. Wir befinden uns im öffentlichen Diskurs in einer Atmosphäre, die geprägt ist von einem Kulturpessimismus, von Vorstellungen, dass alles den Bach heruntergeht. Das stimmt einfach nicht. Wenn man schaut, welches hohe Maß an sozialer Sicherheit und welchen wirtschaftlichen Wohlstand wir erreicht haben, kann man durchaus zufrieden zurückblicken. Natürlich gibt es Probleme und große Umbrüche. Es gibt ökologische, technische und soziale Herausforderungen. Aber die Soziale Marktwirtschaft macht ja gerade aus, dass sie sich immer wieder neu diesen Fragestellungen stellt und dass sie neue Antworten finden kann. Die Soziale Marktwirtschaft ist kein abgeschlossenes Handbuch, in dem man nachschlagen kann, wie es denn geht. Vielmehr macht die Soziale Marktwirtschaft aus, dass man Kompromisse findet und dass man wissenschaftliche und öffentliche Debatten über Lösungswege führt. Die Kultur eines „Es geht alles den Bach runter“ bringt uns nicht weiter. Die Botschaft der Sozialen Marktwirtschaft ist eine optimistische. Soziale Marktwirtschaftler sind davon überzeugt, dass man Wirtschaft und Gesellschaft gestalten kann. Dabei geht es um kluge Spielregeln. Aber, ja, wir müssen sehr wachsam sein, dass die Dinge eben nicht auseinander driften, sondern im Sinne der Sozialen Marktwirtschaft zusammengeführt werden.

**Hamker:** Vor dem Hintergrund, wie wir in Deutschland wirtschaftlich dastehen, versteht im Ausland niemand, welche Diskussionen wir hier derzeit führen. Wir haben die Soziale Marktwirtschaft, die dafür sorgt, dass den Schwächeren geholfen wird. Wir haben den Mittelstand und viele Familienunternehmen, um die uns das Ausland beneidet, und die auch letztlich dafür mitverantwortlich sind, dass Deutschland konjunkturell gut dasteht. Beim mittelständischen Unternehmer liegen Risiko und Haftung in einer Hand, was eine wesentliche Säule der Sozialen Marktwirtschaft ist. Der Familienunternehmer bekennt sich im Regelfall zum Standort Deutschland. Der mittelständische Unternehmer ist langfristig ausgerichtet und ist auch bereit, einmal eine Durststrecke auszuhalten. Das hat uns letztlich strukturell stark gemacht. Sicher gibt es Unsicherheiten. Aber der Staat und die Wirtschaft müssen den Menschen ein Signal geben, dass sie Vertrauen haben müssen.

Interview: Matthias Nüchel

## Grußwort zum BKU-Jubiläum

**Peter Altmaier, Bundesminister für Wirtschaft und Energie**

Die Soziale Marktwirtschaft, die fairen Wettbewerb mit sozialer Teilhabe verbindet, ist eine hervorragende Grundlage für den Erfolg der Unternehmerinnen und Unternehmer in Deutschland. Um sie mit Leben zu füllen und die wirtschaftlichen ebenso wie die vielfältigen gesellschaftlichen Herausforderungen des 21. Jahrhunderts zu bewältigen, braucht es gesamtgesellschaftliche Anstrengungen: Neben politischem Handeln und zivilgesellschaftlichem Engagement leisten verantwortungsvoll handelnde Unternehmen hier einen entscheidenden Beitrag. Deshalb gratuliere ich dem Bund Katholischer Unternehmer, der bereits seit 70 Jahren als werteorientierter Unternehmensverband wirkt, sehr herzlich zu seinem Jubiläum!



## Grünanlage!



Klimawandel endet,  
wenn das Blatt sich wendet:

**fairzinsung.com**  
NACHHALTIG INVESTIEREN

**7x7finanz GmbH**  
Plittersdorfer Str. 81  
53173 Bonn  
Fon 0228 - 37 72 73 - 0440  
info@fairzinsung.com

## strukturiert agil

**Unsere Energiefelder –  
ein Versprechen.**

Was uns und unsere Arbeit ausmacht, haben wir in unseren Energiefeldern in Worte gefasst: scheinbare Gegensätze, die im besten Sinne Spannung erzeugen.

Wir machen Dinge anders, haben feste Werte und handeln aus Überzeugung. Unsere christlichen Werte und Wurzeln sind unser Fundament.

So verstehen wir Ihr Tun und sind zugleich in der Lage, mit hoher Beweglichkeit zu agieren und zu unterstützen.

Nutzen Sie unsere Erfahrung.

**CURACON**

# Die Soziale Marktwirtschaft im 21. Jahrhundert

## Die internationale Dimension

Eine internationale Erwähnung findet der Begriff Soziale Marktwirtschaft vor allem im Lissaboner Vertrag, laut dem die EU eine „in hohem Maße wettbewerbsfähige Soziale Marktwirtschaft“ mit Vollbeschäftigung und sozialem Fortschritt anstrebt. Ob damit wirklich die Soziale Marktwirtschaft deutscher Prägung gemeint war, erschließt sich nicht. Damit blieb die Soziale Marktwirtschaft als Wirtschaftsordnung weiterhin ein nationales System. Das liegt auch daran, dass in der Debatte die Idee der liberalen Wirtschaftsfreiheit mit dem Wachstum des Welthandels an Gewicht gewann. Das Konzept der Sozialen Marktwirtschaft schien sich im globalen Wettbewerb als weniger leistungsfähig zu erweisen. Es kam zu starken gesellschaftspolitischen Debatten, zur Agenda 2010 und anderen sozialpolitischen Einschnitten. Parallel dazu wurde deutlich, dass es keinen internationalen Konsens über die beste Wirtschaftsform gibt.

In einem Systemvergleich der kulturellen Einflussfaktoren auf die jeweiligen Wirtschaftsordnungen konnte nachgewiesen werden, dass es keine tragfähigen Gemeinsamkeiten bezüglich der sozi-



**Michael Mager, Executive Director Human Resources & Organization, Grohe AG.**

alen und wirtschaftlichen Grundprinzipien gibt. Daher gilt es, die Vorzüge der Sozialen Marktwirtschaft im internationalen Wettbewerb herauszustellen. Dies gelingt aber nicht durch staatliche Interventionen, sondern vor allem durch ein zivilgesellschaftliches, selbstorganisiertes, über nationale Grenzen hinausgehendes Engagement.

Wenn die Soziale Marktwirtschaft ein Zukunftsmodell im 21. Jahrhundert im internationalen Kontext sein will, bedarf es einer zivilgesellschaftlichen Bewegung. Der Workshop im Rahmen der BKU-Bundestagung widmete sich genau diesen Fragen und strich die Aufgabe und Bedeutung des BKU in diesem Zusammenhang heraus. Zivilgesellschaftliche Einrichtungen wie der BKU können besser als staatliche Stellen die nach wie vor aktuelle Idee der Sozialen Marktwirtschaft aktiv verbreiten, sowohl national wie international. Michael Mager

## Die digitale Dimension

Soziale Marktwirtschaft ist die Grundlage unseres Wohlstands. Sie beruht auf einem gesellschaftlichen Konsens: der Verpflichtung der Stärkeren, sich für die Schwächeren einzusetzen. Digitalisierung erschließt neue Quellen für Wertschöpfung, und sie stellt unsere Gesellschaft vor neue Herausforderungen. Der Wert digitaler Plattformen steigt durch den Netzwerkeffekt überlinear mit der Teilnehmeranzahl, dies begünstigt Monopolbildung, und aus Marktwirtschaft wird „Economics“: Die Schere zwischen Gewinnern und Verlierern öffnet sich immer schneller. Das wäre noch nicht dramatisch, solange der Wohlstand zu- und die Armut global weiter abnimmt. Aber: „Economics“ spaltet die Gesellschaft in Blasen, deren Lebenswirklichkeiten nichts mehr miteinander zu tun haben – das wäre das Ende von Sozialer Marktwirtschaft und Demokratie, denn beide basieren auf einem Gemeinwesen, dass es dann so nicht mehr gibt.

Zudem ist eine freiheitlich-demokratische Grundordnung keine zwingende Voraussetzung für Innovation. Unsere Sicht auf China als verlängerte Werkbank ist überholt und überheblich. Mit der



**Dr. Edeltraud Leibrock, Partner & Managing Director, Connected Innovations.**

technisch-wirtschaftlichen Macht bekommen auch chinesische Werte weltweit mehr Gewicht. China will führend werden, die USA führend bleiben – und Europa gerät zwischen die Fronten.

Hat Soziale Marktwirtschaft noch eine Chance? Ja – wenn wir sie wirklich leben, und das heißt: (lebenslange!) Bildung, Forscherdrang, Unternehmertum, kluge Kooperationen und Offenheit für die Chancen von Technologien. Wir müssen den gesellschaftlichen Zusammenhalt stärken und wieder Vertrauen herstellen. Hier kommt auch den Kirchen eine wichtige Rolle zu. Und wir brauchen die Gelassenheit, auch in der digitalen Welt nicht jeder Meldung oder Meinung hinterherzulaufen. Wir brauchen – kybernetisch gesehen – wieder mehr Kopplung zwischen den Systemen und mehr Dämpfung im Gesamtsystem. Und vor allem eins: Lust auf die Zukunft! Dr. Edeltraud Leibrock

## Die ethische Dimension

Was ist das Fundament und was der letzte Sinn unserer Wirtschafts- und Sozialordnung? Die katholische Soziallehre bündelt ihr Nachdenken über eine gute und gerechte Ordnung des Zusammenlebens von Menschen in den vier grundlegenden Prinzipien von Personalität, Solidarität, Subsidiarität und Gemeinwohl. Aus der Perspektive katholischer Soziallehre gibt es daher keine ausbuchstabierte christliche Ökonomie. Auf der Grundlage ihrer Prinzipien ist allerdings nur ein Wirtschaftsmodell vertretbar, das gleichermaßen freiheitlich wie auch gerecht und solidarisch ausgestaltet ist: das Modell der Sozialen Marktwirtschaft.

Soziale Marktwirtschaft und rechtsstaatliche Demokratie verhalten sich dabei zueinander wie zwei Seiten einer Münze, die als Aufschrift das Grundwort der europäischen und der christlichen Ethik trägt: „Person“. Politische und wirtschaftliche Freiheit sind untrennbar. Einer demokratisch legitimierten Rechtsordnung auf Basis der unantastbaren Menschenwürde und der personalen Freiheit entspricht die ethische Ordnung einer Sozialen Marktwirtschaft, die gerade die Freiheit der Person in den Mittelpunkt stellt und den Begriff der



**Prof. Dr. Peter Schallenberg, Moralthologe und Sozialwissenschaftler.**

„iustitia socialis“, einer umfassenden sozialen Gerechtigkeit in den Blick nimmt.

Soziale Gerechtigkeit als Beteiligungsgerechtigkeit zielt in einer Sozialen Marktwirtschaft fundamental auf die Überwindung von sozialer Ausgrenzung und mangelnder Mitbestimmung. Inklusion statt Exklusion der Person heißt das gesellschaftskritische Programm.

Die Soziale Marktwirtschaft ist letztlich seit dem Vertrag von Lissabon auch offiziell die Wirtschaftsform der Europäischen Union und entspricht damit dem personalistischen Menschenbild dieser als Friedensprojekt nach der nationalsozialistischen Brutalität erstandenen Union. Mehr als 70 Jahre Soziale Marktwirtschaft laden dazu ein, die Frage nach den ethischen Grundlagen einer Marktwirtschaft, die das Prädikat „sozial“ trägt, neu und vertieft zu reflektieren.

Prof. Dr. Peter Schallenberg

» Ökonomisch. Sozial. Ökologisch.



**BIB Nachhaltigkeit Aktien Global**

## Der nachhaltige Aktienfonds

### Für verantwortungsvolle Anleger: ein Fonds mit Mehrwert.

Er bietet Privatkunden und institutionellen Anlegern langfristig die Aussicht auf gute Renditechancen internationaler Aktienmärkte – und das gute Gefühl, das eigene Geld ethisch korrekt zu investieren. Der Investmentausschuss der BIB entscheidet bei der Auswahl der Aktien nicht nur nach wirtschaftlichen, sondern auch nach sozialen und ökologischen Aspekten, die mit unserem FAIR BANKING-Grundsatz vereinbar sind. Die bei Fonds möglichen Kursschwankungen und Ertragsrisiken sind zu berücksichtigen.

[www.bibessen.de](http://www.bibessen.de)

BIB – BANK IM BISTUM ESSEN  
Gildehofstraße 2 | 45127 Essen  
Telefon 0201 2209-240



**Rechtliche Hinweise:** Dies ist eine Werbeunterlage und dient ausschließlich Informationszwecken. Ausführliche produktspezifische Informationen und Hinweise zu Chancen und Risiken des Fonds entnehmen Sie bitte den aktuellen Verkaufsunterlagen (wesentliche Anlegerinformationen, Verkaufsprospekt inkl. Anlagebedingungen sowie der letzte veröffentlichte Jahres- und Halbjahresbericht), die Sie kostenlos in deutscher Sprache über den Kundenservice der BANK IM BISTUM ESSEN eG (BIB) sowie im Internet unter [www.universal-investment.com](http://www.universal-investment.com) erhalten. Diese Dokumente bilden die allein verbindliche Grundlage für den Kauf des Fonds. Die Inhalte dieses Werbematerials stellen keine Handlungsempfehlung dar. Sie ersetzen weder die individuelle Anlageberatung durch die Bank noch die individuelle, qualifizierte Steuerberatung. Dieses Dokument wurde mit Sorgfalt entworfen und hergestellt, dennoch übernehmen weder die BIB noch die Universal-Investment-Gesellschaft mbH eine Gewähr für die Aktualität, Richtigkeit und Vollständigkeit.

# Zum Nutzen aller

*Was führende Unternehmer zur Bedeutung der Sozialen Marktwirtschaft für die Gesellschaft und das eigene Handeln sagen*

Die Soziale Marktwirtschaft ist die Grundlage unserer freiheitlichen, offenen und solidarischen Gesellschaft. Ihre zentrale Idee besteht darin, die Freiheit der Wirtschaft und einen funktionierenden Wettbewerb zu schützen und gleichzeitig Wohlstand und soziale Sicherheit in unserem Land zu fördern. Angesichts der Herausforderungen von Globalisierung, Digitalisierung und demografischem Wandel gilt es, die Soziale Marktwirtschaft zu erneuern, zu stärken und zukunftsfest zu machen. Dazu gibt es einen breiten Konsens in der Gesellschaft und auch bei den Unternehmern, die das BKU Journal dazu befragt hat.

Redaktion: Markus Jonas

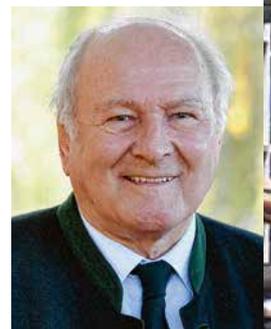
## Warum ethische Verantwortung betriebswirtschaftlich geboten ist

Die Soziale Marktwirtschaft lässt unseren Eigennutz – wohl eher eine nützliche Schwäche als eine Tugend – in vernünftigen Grenzen gewähren. Sie fördert am effektivsten den Nutzen aller. Und sie garantiert nicht nur einen fairen Austausch von Leistungen, sondern auch eine gerechte Verteilung der Einkommen.

Das klappt freilich nur, wenn es so gut wie unmöglich ist, Verluste zu sozialisieren. Fairer Wettbewerb braucht darum vor allem mittelständische, unternehmergeführte Firmen. Dass private Entnahmen immer ein Kredit an mich selbst sind, macht mich nicht nur vorsichtiger im Umgang mit Geld. Es prämiert erstaunlicherweise auch ethisch und sozial verantwortliches Handeln. Der Markt misst ja nur den Nutzen, den andere unserer Leistung beimessen. Preise sind so gesehen nichts anderes als geronnene gesellschaftliche Wertschätzung, Unternehmenserfolg der Lohn momentaner Vertrauensvorschüsse unserer Kun-

den. Erschüttern wir ihr Vertrauen, ganz gleich womit, ist schnell Essig mit Geld verdienen. Wer seine Risiken sozialisieren kann, spielt dagegen leichtfertiger mit Vertrauen. Wohl sägt auch er am Ast, auf dem er sitzt. Doch manche Manager bemessen ihr Geschick nicht zuletzt daran, wie schnell sie sich zum nächsten Baum hangeln können. Auch ich als Unternehmer sitze fraglos auf einem hohen Ast. Aber ich habe bloß diesen einen Baum. Und der gedeiht nur in einem Klima ethischer, sozialer und ökologischer Verantwortlichkeit.

Prof. Dr. Claus Hipp,  
Geschäftsführer HIPP-Werk Georg Hipp OHG



**Prof. Dr. Claus Hipp.**  
FOTO: HIPP/ALEX GERRARD  
PHOTOGRAPHY

## Ein integrierendes Projekt zum Wohl des Ganzen

Soziale Marktwirtschaft – mein Wunsch ist, dass sie zum internationalen „Export-schlager“ wird und sich auch in der digitalisierten Welt mehr und mehr durchsetzt! Warum? – Das erläutere ich gerne vor dem Hintergrund meines Verständnisses.

Bereits der Begriff weist auf zwei Spannungsfelder hin. Erstens zwischen dem Sozialen auf der einen Seite und dem Markt auf der anderen. Das zweite Spannungsfeld sind die Wettbewerbskräfte innerhalb der Marktwirtschaft.

Spannungsfelder habe ich immer als etwas sehr Positives wahrgenommen, als etwas sehr Lebendiges (manchmal denke ich fast Göttliches), das die Chance birgt, die Dinge für die Zukunft weiter zu verbessern.

Dabei sehe ich Soziales und Markt nicht als Gegensätze. Idealerweise gibt es auch im Sozialen einen Markt, der für eine Vielfalt von Angeboten sorgt – ob nun bei der Kinderbetreuung, der Altenpflege, dem Gesundheitssystem oder der Rente. Und der Markt soll nicht regellos sein, sondern es soll ein sozial und ethisch gestaltetes Miteinander geben in Kooperation, im Wettbewerb oder in „Koopetition“. Als Resultat entsteht dann eine Aufwärtsspirale an Befruchtung und weiter verbesserten Lösungen.

Soziale Marktwirtschaft ist ein integrierendes Projekt – alle sollen und können Teil sein und die eigenen Stärken in verschiedenen Rollen zum Wohl des Ganzen einbringen. Gerade auch vor christlichem Hintergrund sei gesagt – das stiftet Sinn.

Dr. Hubertine Underberg-Ruder,  
Verwaltungsratspräsidentin Underberg AG



**Dr. Hubertine Underberg-Ruder.**

## Rahmenbedingungen, die die Schöpfung schützen

Die Soziale Marktwirtschaft bildet den Rahmen unseres wirtschaftlichen Handelns und repräsentiert zugleich einen Teil des Wertekanons, den die Bundesrepublik bis heute prägt: Freiheit, Wettbewerb, Solidarität, Anerkennung der persönlichen Leistung und soziale Gerechtigkeit.

Derzeit verändern sich die wirtschaftlichen Strukturen in einer ungeahnten Geschwindigkeit. Eine der großen Herausforderungen unserer Zeit wird es sein, die Soziale Marktwirtschaft in Anbetracht von Digitalisierung und Klimawandel so weiterzuentwickeln, dass sie auch künftig eine für die Wirtschaft und Gesellschaft verbindliche und erfolgreiche Basis bildet.

Es ist keinesfalls selbstverständlich, dass die Soziale Marktwirtschaft auch in Zukunft funktioniert. Welche Antworten finden wir für die Menschen, deren Arbeitsplätze infolge der Digitalisierung nicht mehr bestehen? Wird unternehmerischer Mut bei Start-ups wie etablierten Unternehmen noch ausreichend anerkannt und belohnt?

Bringen diese rasanten Veränderungen das Wohlstandsversprechen der Sozialen Marktwirtschaft ins Wanken? Die Soziale Marktwirtschaft ist alles andere als eine statische Ordnung. Wir – Wirtschaft, Gesellschaft und Politik – müssen neue Anreize setzen, die das Erfolgsstreben wieder stärker fördern, und zugleich sinnvolle, verlässliche Rahmenbedingungen definieren, die die Schöpfung schützen. Das wird eine sehr große Herausforderung – packen wir es an!

Dr. Michael Metten,  
Geschäftsführer

METTEN Stein+Design GmbH & Co. KG



**Dr. Michael Metten.**

# Aus Verantwortung für unsere Kinder und eine intakte Umwelt.

**HiPP**

Das Beste aus der Natur.  
Das Beste für die Natur.



Claus Hipp

Stefan Hipp



Bio-Anbau seit über 60 Jahren



Hochwertige, geprüfte Rohstoffe



Energie aus erneuerbaren Quellen



Umweltschonende Produktion

Was vor über 60 Jahren mit dem Bio-Anbau begann, wird in allen Bereichen des Unternehmens gelebt. Der sorgsame Umgang mit Umwelt und Ressourcen, ein respektvolles Miteinander und höchste Qualität sind Anforderungen, mit denen HiPP gewachsen ist und die untrennbar mit dem Namen HiPP verbunden sind. Mit sorgfältig hergestellten Produkten übernehmen wir die Verantwortung gegenüber unseren Kindern und der Umwelt, in der sie groß werden.

*Claus Hipp*      *Stefan Hipp*

Die Zukunft mitgestalten im Einklang mit der Natur.

[hipp.de](http://hipp.de)

# Zukunft braucht innovative und soziale Unternehmer

*Ziemiak: Freiheit darf nicht zulasten anderer gehen*

Der Bund Katholischer Unternehmer feiert in diesem Jahr sein 70-jähriges Bestehen – das ist ein Grund zur Freude. Gerne war ich beim Festakt in Siegburg, um persönlich die Glückwünsche der CDU Deutschlands zu überbringen. 70 Jahre BKU sind zugleich eine gute Gelegenheit, den Blick nach vorne zu richten und sich zu fragen: Welche Rolle kann katholisches, sozial engagiertes Unternehmertum morgen spielen? Ich denke dabei an drei Punkte.

Erstens: Religion und Politik führen seit jeher eine spannende Beziehung. In unserem Religionsverfassungsrecht sind Religion und Staat zwar getrennt, leben aber von gegenseitiger Wertschätzung. Dabei ist wichtig: Weder kann Kirche politische Willensbildungsprozesse ersetzen noch dürfen politische Ziele religiös überhöht werden. Was aber Religion dem Politischen bieten kann, das ist Orientierung daran, was für jeden einzelnen Menschen wichtig ist und seiner unveräußerlichen Würde entspricht: ein Leben in Freiheit und Verantwortung. Daran muss immer wieder erinnert werden.

Zweitens: Wenn wir unseren Wohlstand bewahren wollen, braucht es Innovationskraft, Ingenieurs-

## ***Es braucht eine Soziale Marktwirtschaft, die fit für das 21. Jahrhundert ist.***

kunst und Erfinderreichtum. Und es braucht eine Soziale Marktwirtschaft, die fit für das 21. Jahrhundert ist. Die Leitbegriffe der katholischen Soziallehre – Personalität, Solidarität und Subsidiarität – können uns dabei helfen, die Soziale Marktwirtschaft so zu gestalten, dass sie wirtschaftlichen Erfolg mit sozialer Sicherheit verbindet. Der BKU lebt dies. Seine Mitglieder bekennen sich zum Leistungswettbewerb genauso wie zu der damit verbundenen Notwendigkeit eines freien, aber so-

zial verantwortlichen Unternehmertums. Sie haben Deutschland in den vergangenen sieben Jahrzehnten mitgestaltet. Und ich möchte Sie ausdrücklich dazu ermuntern, dies auch in Zukunft zu tun. Prägen Sie mit Ihren Gedanken, auch Ihrer Kritik weiter unser Denken und Handeln!



**Paul Ziemiak, Generalsekretär der CDU Deutschland.** FOTO: BECHTLOFF

Drittens: Wir erleben gesellschaftliche Spannungen wie lange nicht mehr. Der respektvolle Umgang mit anderen Meinungen ist keine Selbstverständlichkeit. Der eigene Lebensentwurf ist zu oft der einzig richtige und soll deshalb der Lebensentwurf aller im Lande sein. Eine solche Stimmung ist jedoch das Gegenteil von verantwortlicher Freiheit, deren Grundlage nicht zuletzt das christliche Menschenbild ist. Echte Freiheit in diesem Sinne bedeutet gerade nicht, dass sie zulasten der Freiheit der anderen geht. Politik kann nur gottgefällig sein, wenn sie die Menschen verbindet und Spaltung überwindet. Dieser Anspruch gilt auch für alle, die in der Gesellschaft Verantwortung tragen – natürlich auch für Unternehmer. Gott sei Dank gibt es viele, die sich dessen bewusst sind. Gott sei Dank gibt es Menschen wie Sie!

Paul Ziemiak

# Sozialdenken – Eine geheime Tradition

*Engagierte Laien prägten die christliche Sozialethik mit*

„Katholisches Sozialdenken – unser bestgehütetes Geheimnis“: Dieser markante Buchtitel von E. P. Deberry ist diesseits des Atlantiks noch angemessener als in den USA, wo er formuliert wurde. Das katholische Sozialdenken ist unser (europäisches) Geheimnis – zunächst in dem Sinne, dass es die gesellschaftliche Entwicklung in vielen Ländern Europas entscheidend geprägt hat.

So empfangen etwa das deutsche Arbeitsrecht, die Sozialgesetzgebung und die berufliche Bildung entscheidende Impulse von hierher. Aber auch das gilt: Das katholische Sozialdenken ist eine geheime Tradition in dem Sinne, dass weder ihr Inhalt noch ihre Protagonisten dem heutigen Europa besonders in Erinnerung geblieben wären. Die Christliche Sozialethik entstand aus antiken und mittelalterlichen Wurzeln. Geprägt und vorangetrieben haben sie nicht primär Bischöfe und Päpste, sondern zu meist „praktisch weise“ Laien.

Industrialisierung und Modernisierung stellen die radikalste Veränderung in der Menschheitsgeschichte dar (Clark 2008). Mit dem Aufkommen der Industriegesellschaft haben sich unsere Lebens- und Arbeitsbedingungen vollständig verändert. Sie revolutionierte die Struktur des Arbeitslebens, das nun von den Notwendigkeiten der industriellen Produktion bestimmt wird, das Familienleben sowie die Integration des Einzelnen in die Gesellschaft. Armut und soziale Unsicherheit kennzeichneten die schwierige soziale Lage der Werktätigen und ihrer Familien.

Viele konservativ-kirchliche Beobachter des 19. und frühen 20. Jahrhunderts kritisierten die Entwicklungen der Industrialisierung: Sie stelle Grundwerte in der Gesellschaft grundsätzlich infrage. Viele Zeitgenossen standen in prinzipieller Opposition zu marktwirtschaftlichen Unternehmen und industrialisierter Produktion. Aus der Sicht dieser sozialromantischen Kritiker sollten diejenigen, die der christlichen Tradition treu bleiben wollten, auf die Teilnahme am sozialen und wirtschaftlichen Leben der industrialisierten Städte verzichten und in landwirtschaftlichen Lebensräumen verbleiben.

Führende Intellektuelle riefen eine neue Ära säkularer und emanzipatorischer Werte aus. Religionskritiker forderten Christentum und Kirche

radikal heraus. Ganz unterschiedliche Denker wie Karl Marx („Christentum als Opium des Volkes“), Friedrich Nietzsche („Skavenmoral“) oder Sigmund Freud („Ausdruck des Über-Ich“) nahmen die christliche Prägung Europas in unterschiedlicher Weise als „Altlast“ der Geschichte wahr, die für eine angemessene Neugestaltung der herandämmenden industriegesellschaftlichen Welt als unbrauchbar erschien.



**Prof. Dr. André Habisch, Katholische Universität Eichstätt.** FOTO: BECHTLOFF

Auf dem Hintergrund von sozialromantischer Ablehnung der Moderne einerseits und religionskritischer Ablehnung des Christentums andererseits muss man heute das persönliche Zeugnis und die innovative Praxis christlicher Unternehmer begreifen. Diese Persönlichkeiten ebneten den Weg für ein neues Konzept christlicher „Sozialethik“.

## SOZIALETHISCHE ALTERNATIVEN ANGESICHTS DER MODERNE



Eine von ihnen war der 1829 geborene französische Textilunternehmer Léon Harmel. Damals gab es kein Modell, wie ein „christlicher Unternehmer“ aussehen sollte. Protagonisten wie Harmel und/oder der Deutsche Franz Brandts mussten ihren eigenen Weg zum christlichen Unternehmertum finden. Harmel bezahlte seinen Arbeitern einen „Familienlohn“ über dem Marktniveau und setzte einen Betriebsrat ein. Er stärkte katholische Arbeiterkreise und christliche Gewerkschaften, ernannte einen Fabrikseelsorger und begann mit Arbeiterwallfahrten nach Rom. Die Begegnungen seiner katholischen Arbeiter mit Papst Leo XIII. nahmen Einfluss auf seine Sozialenzyklika „Rerum Novarum“.

Auf deutscher Seite übernahm der Gladbacher Textilunternehmer Franz Brandts (\* 1834) früh Verantwortung für seine Arbeiter. In England lernte er die neuen mechanischen Fertigungstechniken kennen. Er überzeugte seinen Vater, die Handweberei aufzugeben und mechanische Webstühle aufzustellen. 1872 gründete er sein eigenes Unternehmen und startete, von Harmels Vorgehen beeinflusst, eine Reihe sozialer Innovationen. Er reduzierte die Zahl der Arbeitsstunden in seiner Fabrik auf nur 10,25 Stunden gegenüber 11 bis 14 bei den Mitbewerbern und zahlte dabei die höchsten Löhne in der Stadt. Er gründete Krankenkassen für Arbeiter, installierte Familienversicherungen und Pensionspläne. Brandts ließ vor Ort nur eine Kapelle errichten, gründete einen Musikclub, eine Bibliothek und mehrere Sparkassen. Die aus diesen Aktivitäten resultierende Unternehmenskultur der Solidarität und Gemeinschaft ging einher mit

einer höheren Produktivität und Reputation des Unternehmens als Arbeitgeber. In seinem Unternehmen entstand ein „Betriebsrat“ und die 1885 verabschiedete Werksverordnung garantierte den Arbeitnehmern persönliche Verantwortung und interne Mitbestimmung.

Das Engagement von Brandts beschränkte sich nicht auf das eigene Unternehmen. Vielmehr war er stark an der Gründung von zwei der wichtigsten emanzipativen katholischen Arbeitnehmerorganisationen in Deutschland beteiligt: „Arbeiterwohl“ (1880) und der „Volkverein für das katholische Deutschland“ (1890). Brandts wurde 1880 der erste Vorsitzende des „Vereins der katholischen Industriellen und Arbeiterfreunde Arbeiterwohl“. Der Schwerpunkt dieses Verbandes sollte auf der Verbesserung der Situation der Arbeiterklasse liegen. Im Jahr 1888 war fast die Hälfte (40) der 99 Vertreter der katholischen („Zentrum“) Partei im Deutschen Bundestag ebenfalls Mitglied dieses Verbandes. Dazu gehörten führende katholische Politiker wie Ludwig Windthorst oder Felix Porsch. Sekretär des neuen Vereins wurde der junge Kaplan Franz Hitze, ab 1892 erster Professor für Christliche Sozialethik an der Universität Münster. Hitze war später einer der einflussreichsten deutschen parlamentarischen Sozialpolitiker. Ein weiterer prominenter Politiker aus dem Umfeld von Brandts war der erste deutsche Arbeits- und Sozialminister Heinrich Brauns. So setzte Franz Brandts nicht nur in seinem Betrieb Maßstäbe für humanen Umgang mit seinen Arbeitern, sondern wirkte weit darüber hinaus.

Prof. Dr. André Habisch

# Wir unterstützen. Gemeinsam.



Während Sie Ihren Alltag meistern, kümmern wir uns um Ihre Finanzen. Und tun dabei Gutes: regional, global und sozial. Denn als Bank für Kirche und Caritas prüfen wir alle Investitionen sorgfältig unter ethischen und nachhaltigen Gesichtspunkten. Und das schon seit 100 Jahren. Davon profitieren zahlreiche soziale Organisationen, verschiedene Vereine und internationale wie auch nationale Hilfsprojekte. Und natürlich Sie: zum Beispiel durch unsere ethisch-nachhaltigen Investmentfonds.

**[www.pax-bank.de](http://www.pax-bank.de)**

# Das Soziale braucht das Lokale

*Ein Beitrag aus kirchlicher Perspektive*

Digitalisierung und Globalisierung sind zwei große Herausforderungen für die Soziale Marktwirtschaft. Das Wirtschaften bedarf dabei in seiner ethischen Gestaltung zwingend der lokalen Verantwortung und einer Verwurzelung vor Ort. Hier kann der Bund Katholischer Unternehmer (BKU) eine Schlüsselrolle einnehmen.

Die Festveranstaltung zum 70. Jubiläum des BKU hat die Soziale Marktwirtschaft im 21. Jahrhundert zu Recht als international, digital und ethisch betont. Die Entwicklungen der Globalisierung und der Digitalisierung kann niemand zurückdrehen und es wäre fahrlässig, die daraus resultierenden Vorteile nicht zu nutzen. Unter anderem aus diesem Grund beleuchtet beispielsweise das Gemeinsame Wort „Vertrauen in die Demokratie stärken“ (2019) der Deutschen Bischofskonferenz und der EKD genau diese Phänomene. Sowohl im internationalen als auch im lokalen Rahmen bedürfen derartige Veränderungsprozesse einer sozialetischen Begleitung, damit der Mensch nicht aus dem Fokus gerät.

Die reine Existenz sozialer Standards und die bloße Erfüllung juristischer Regelungen, etwa im Bereich des Arbeitsschutzes, reichen nicht aus. Vielmehr müssen abstrakte Rechtsnormen vor Ort verlässlich sowie verantwortlich umgesetzt und ausgestaltet werden. Es sind wesentlich die Unternehmerinnen und Unternehmer, die für wirtschaftliche Aktivität und Wohlstand sorgen. Sie haben daher eine Schlüsselrolle inne, damit auch die sozialetischen Prinzipien im Alltag zur konkreten

## **Die Soziale Marktwirtschaft braucht das unternehmerische Engagement in christlicher Verantwortung vor Ort.**

Entfaltung kommen. Dem BKU verleihen seine katholischen Grundlagen und seine heute überkonfessionelle Ausrichtung ein besonderes Merkmal: Er lebt Subsidiarität sowie das fruchtbare Miteinander von lokaler Autonomie und den Synergien in einem großen Verband. Dass der BKU in den 1980er-Jahren der Bitte der Deutschen Bischofskonferenz entsprochen hat, dezentrale Diözesangruppen zu bilden, zeigt dies umso deutlicher.

Mit der Gestaltung des kirchlichen Lebens verhält es sich ähnlich: Menschen brauchen glaubwürdige



**Bischof Dr. Franz-Josef Overbeck, Essen, ist Vorsitzender der Kommission für gesellschaftliche und soziale Fragen der Deutschen Bischofskonferenz.**

FOTO: BISTUM ESSEN

Vorbilder, die im Alltag ihren christlichen Glauben und die sozialetischen Prinzipien unserer gemeinsamen Überzeugung mit Leben füllen. Ohne solche Vorbilder droht jede ethische Orientierung zu abstrakten Glaubenssätzen zu verkümmern, die in der Theorie bekannt sind, aber in der Praxis nicht angewandt werden. So wie die große Gemeinschaft des Christentums ihren Niederschlag in der lokalen Gemeinde findet, kommen soziale Standards nur mit unternehmerischer Verantwortung für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Betrieb zu voller Geltung.

Ordnungspolitisch schließt dies, entsprechend dem Leitbild des BKU, den demokratischen Rechtsstaat und die Soziale Marktwirtschaft mit ein, die stark von Veränderungen einer globalen und digitalen Welt betroffen sind. Genau wie die Demokratie und das kirchliche Leben bedarf die Soziale Marktwirtschaft jetzt und in Zukunft des unternehmerischen Engagements in christlicher Verantwortung vor Ort. Dafür setzt sich in besonderer Weise der BKU ein.

Bischof Dr. Franz-Josef Overbeck



Podiumsdiskussion bei der Jubiläumsveranstaltung mit (v.l.) Paul Ziemiak, Dr. Joachim Lang, Bischof Dr. Franz-Josef Overbeck, Kerstin Andreae, Prof. Dr. Dr. Ulrich Hemel, Jan Ehlert.

## Aufbruch in eine neue Gründerzeit

*Soziale Marktwirtschaft im Mittelpunkt der Bundestagung zum 70. Jubiläum des BKU*

„Eine großartige Bundestagung an einem wunderbaren Tagungsort.“ Das war das viel gehörte Fazit am Ende des BKU-Jahrestreffens 2019 in Siegburg. Die Veranstaltung im Katholisch-Sozialen Institut zeigte aber vor allem: Der BKU ist auch nach 70 Jahren weiterhin eine aktive Gemeinschaft, die sich engagiert für die Soziale Marktwirtschaft und die Christliche Soziallehre einsetzt. Einer der Höhepunkte der BKU-Bundestagung war die Festveranstaltung am Samstagnachmittag, der wie die gesamte Tagung das Jahresthema des BKU „Soziale Marktwirtschaft im 21. Jahrhundert – international, digital und ethisch“ im Blick hatte. Referenten und Gesprächspartner wie der CDU-Generalsekretär Paul Ziemiak MdB, Sozialbischof Franz-Josef Overbeck, BDI-Hauptgeschäftsführer Dr. Joachim Lang, die wirtschaftspolitische Sprecherin von Bündnis 90/Die Grünen, Kerstin Andreae MdB, und der BKU-Vorsitzende Prof. Dr. Dr. Ulrich Hemel waren dabei im intensiven Austausch.

Die inhaltliche Auseinandersetzung mit diesem Thema zeigte die unterschiedlichen Facetten der Sozialen Marktwirtschaft auf, aber ebenso ihre zentrale Bedeutung als ein globales Friedensprojekt. Die Referenten Prof. Dr. Nils Goldschmidt und Astrid Hamker, die Präsidentin des Wirtschaftsrates der CDU, machten deutlich, wie wichtig es ist, dieses System zu schützen und gegen Angriffe zu verteidigen.

Eine solche Bundestagung ist aber auch immer ein Anlass, auf den Verband selbst zu schauen. Wie gestalten wir an der Schnittstelle von Wirtschaft, Politik und Kirche? Dieser Frage ging ein generationenübergreifend besetztes Podium mit dem BKU-Ehrenvorsitzenden Cornelius Fetsch, der Düsseldorfer Diözesangruppenvorsitzenden Maria Fischer, der im BKU-Bundesvorstand für das Thema „Frauen im BKU“ zuständigen Prof. Dr. Margot Ruschitzka und Lukas Trutwin vom Jungen BKU



**Oben links:** Der Siegburger Bürgermeister Franz Huhn begrüßte die BKU-Mitglieder auf dem Michaelsberg. FOTOS: BECHTLOFF, WULLHORST  
**Oben rechts:** Warten auf den Podiumsauftritt (v. r.): Ruhrbischof Overbeck, Kerstin Andreae und Moderator Jan Ehlert (NDR).  
**Links:** Die Verantwortlichen der Workshops präsentieren dem Plenum ihre Ergebnisse.

nach. Dabei gingen sie auf unterschiedliche Entwicklungen in der Geschichte des BKU und auf die Herausforderungen für die Zukunft ein. Vertieft wurde das durch die Vorstellung der Angebote der Arbeitskreise und Initiativen des BKU, deren Leitungen zum intensiven Austausch zur Verfügung standen. In seiner Predigt zum Abschluss der Festveranstaltung in der Abteikirche St. Michael mach-

te Ruhrbischof Franz-Josef Overbeck deutlich, dass wir uns heute, ähnlich wie in der Gründungszeit des BKU, „in einer neuen ‚Gründerzeit‘ und in einem neuen ‚Wiederaufbau‘ wiederfinden. So können wir zeigen, wie wichtig dauerhaft der soziale Ausgleich und die Ausrichtung auf soziale Gerechtigkeit in der Demokratie, aber auch in der Sozialen Marktwirtschaft sind“.

**Bischof Dr. Franz-Josef Overbeck feierte mit dem BKU die heilige Messe nach dem Jubiläumsfestakt.**



**Während der Bundestagung stellte sich auch die AFOS-Stiftung vor.**



# Glückwünsche zum Jubiläum

## Rainer Maria Kardinal Woelki, Erzbischof von Köln

Liebe Mitglieder des BKU, seit 70 Jahren sind Sie in einem „katholischen“ Bund vereint. Sie stellen sich und Ihr unternehmerisches Tun damit unter einen selbst gewählten Anspruch: bei allem Wettbewerb auch auf das Verbindende zu schauen. Werte für die Gesellschaft zu schaffen, nicht nur Umsatz. Trotz einer scheinbar ökonomisierten Zeit ein Zeichen dafür zu sein, dass Gott selbst einen Bund mit allen Menschen geschlossen hat, zu dem er in Treue steht.

Alle diese Überzeugungen haben ein Fundament in der katholischen Soziallehre, für die Sie tatkräftig eintreten. Es sind nachhaltige Denkanstöße für die Gesellschaft, die auch in den kommenden 70 Jahren nichts von ihrer Dringlichkeit verlieren werden. Ich gratuliere Ihnen ganz herzlich zum Jubiläum und wünsche Ihnen Gottes Segen für die weitere Arbeit!



## Prof. Dieter Kempf, Präsident des Bundesverbandes der Deutschen Industrie e.V.

Protektionismus und Handelsstreit unterminieren Grundideen und Erzungenschaften der Sozialen Marktwirtschaft. Populismus und Systemwettbewerb bedrängen Demokratie und offene Gesellschaft.

Gerade in solchen Zeiten braucht es wertvolle Orientierung und gelebte Werte. Der BKU bietet entlang des christlichen Menschenbildes und praktischer Antworten auf ethische Fragen einen verlässlichen Kompass für Wege nach vorn. Das ist unersetzlich – für Politik, Wirtschaft und Gesellschaft gleichermaßen.



## Armin Laschet, Ministerpräsi- dent Nordrhein-Westfalen

70 Jahre Grundgesetz, 70 Jahre Bundesrepublik Deutschland, 70 Jahre Bund Katholischer Unternehmer – diese Erfolgsgeschichten gehören zusammen.

In Bonn haben alle drei begonnen. Darauf sind wir stolz. Der BKU und seine Mitglieder haben sich seit 1949 um unsere Demokratie und um unsere Soziale Marktwirtschaft verdient gemacht. Christliche Werte und die Verantwortung für das Gemeinwohl, aber nicht Gewinn um jeden Preis – nur so können alle gewinnen! Ich gratuliere herzlich und mit den besten Wünschen!



## Malu Dreyer, Ministerpräsidentin Rheinland-Pfalz

Das Verbändewesen ist ein zentraler Pfeiler unserer Demokratie. Ich bin sehr froh darüber, dass es Unternehmerinnen und Unternehmer gibt, die gesellschaftliche Verantwortung übernehmen und unter Beweis stellen, dass ihr Handeln nicht reinen Profitinteressen und der Marktlogik unterliegt. Der BKU mit seiner Verwurzelung in der katholischen Soziallehre hat darüber hinaus in den vergangenen 70 Jahren ein Wertegerüst angeboten, das auch über das Unternehmertum hinaus Orientierung gegeben hat. Zum Jubiläum gratuliere ich sehr herzlich und wünsche mir, auch als überzeugte Katholikin, dass sich der BKU auch weiterhin in die gesellschaftlichen Debatten konstruktiv einmisch.



## Maria Etl, Bundesvorsitzende KAB Deutschland

Die Sozialpartnerschaft ist ein Erfolgsmodell der deutschen Wirtschaft. Vor diesem Hintergrund gratuliert die KAB Deutschlands dem BKU ganz herzlich zu seinem 70-jährigen Jubiläum. Die Katholische Arbeitnehmer-Bewegung (KAB), die in diesem Jahr ihr 170-jähriges Bestehen feiert, und den BKU verbinden nicht nur der christliche Glaube und die Prinzipien der katholischen Soziallehre, sondern auch der ständige Einsatz für menschenwürdige Arbeitsbedingungen und den arbeitsfreien Sonntag.

Nicht zuletzt hat der erste Geschäftsführer des BKU, Wilfrid Schreiber, nach dem Zweiten Weltkrieg im Kettelerhaus der KAB in Köln die Grundlagen für das umlagefinanzierte Rentensystem erarbeitet. Heute versucht die KAB gemeinsam mit großen katholischen Verbänden mit einer solidarischen Sockelrente die Alterssicherung zukunfts- und arbeitsfest zu gestalten.

Die KAB wünscht dem BKU und seinen Mitgliedern angesichts der heutigen Herausforderungen viel Kraft bei der Umsetzung der katholischen Soziallehre und Gottes Segen. Gott schütze die christliche Arbeit!



## Ursula Groden-Kranich MdB, Bundesvorsitzende Kolping

Sind Moral und Wirtschaft miteinander vereinbar? Spätestens seit der Finanzkrise 2008 zweifeln viele Menschen dies an.

Ich sehe das anders! Für mich ist die Verbindung von Sozialer Markt-

Wirtschaft, katholischer Soziallehre, erfolgreichem Mittelstand mit vielen starken Familienunternehmen und nachhaltigem Unternehmensmanagement genau das, was den Anforderungen unserer Zeit entspricht. Thomas Mann formulierte für die Buddenbrooks vor über 100 Jahren:

„Sei am Tage mit Lust bei den Geschäften, aber mache nur solche, dass du des Nachts ruhig schlafen kannst.“ Eine Unternehmenskultur in diesem Geiste brauchen wir heute auch.

Herzlichen Glückwunsch und Treu Kolping!



## Dr. Maria Flachsbarth MdB, Präsidentin Katholischer Deutscher Frauenbund

Im Namen des Katholischen Deutschen Frauenbundes e.V. (KDFB) gratuliere ich dem BKU herzlich zum 70-jährigen Bestehen. Ich wünsche dem Verband alles Gute sowie viel Freude und Kraft für die Zukunft.

Eine starke Demokratie, soziale Gerechtigkeit, eine lebendige Kirche sowie ein tragfähiges und gerechtes gesellschaftliches Miteinander sind Kernanliegen von Christinnen und Christen im BKU. Dieses Engagement möge weiterhin überzeugend und wegweisend sein.

Ad multos annos!



## Hans Peter Wollseifer, Präsident des Zentralverbandes des deutschen Handwerks

Die Familienunternehmen des Handwerks denken nicht in Quartalsergebnissen. Wir denken in Generationen. Das zeigt sich beispielsweise im Engagement für die Ausbildung junger Menschen. Dass Unternehmen auch eine gesellschaftspolitische Verantwortung wahrnehmen, diese Überzeugung teilen die Handwerksorganisationen mit dem Bund Katholischer Unternehmer. Gemeinsam setzen wir uns für eine werteorientierte Politik ein, das stärkt den Wirtschaftsstandort, das erhöht die Akzeptanz der Sozialen Marktwirtschaft.



# Von Faustregeln und Balanceakten

## *Zur Situation und Bedeutung der katholischen Verbände in Kirche und Gesellschaft*

Christlicher Glaube hat sich zu konkretisieren. Diese Faustregel gläubiger Existenz, die in Taufe und Firmung gründet, verlangt nach einer Gestaltung von Welt und Kirche gemäß dem Evangelium. Wie die Orientierung am Sendungsauftrag der Kirche, Salz der Erde und Licht der Welt zu sein (Mt 5,13–16), mit einer gemeinschaftlichen Organisation und mit Sachkompetenz in den vielfältigen Belangen der Welt eine Verbindung eingehen können, davon zeugen die zahlreichen katholischen Verbände in Deutschland.

Im Laufe des 19. Jahrhunderts infolge von Säkularisation und massivem gesellschaftlichen Bedeutungsverlust der Kirche entstanden, gewann die Bewegung an Format, indem sich katholische Laien zugleich für bürgerliche Freiheitsrechte wie auch die Freiheit der Kirche einsetzten und so wesentlich zu einer Erneuerung des religiösen und kirchlichen Lebens beitrugen. Die daraus entstandenen katholischen Verbände wiesen damit gleich eine doppelte Innovation auf: neue Handlungsfelder, die sie zwischen Kirche und Gesellschaft, gläubiger und bürgerlicher Existenz changieren ließen und daraus abgeleitet ein neues, gestärktes Selbstbewusstsein als Laien in der katholischen Kirche. Von Caritas und Jugendverbänden über die katholische Frauengemeinschaft und die Kolpingsfamilie bis hin zu den Zusammenschlüssen katholischer Unternehmer und Arbeitnehmer reicht bis heute die Vielfalt christlichen Engagements in die bürgerliche Öffentlichkeit hinein.

Als freie Initiativen, die nicht durch Mandat oder Auftrag des kirchlichen Amtes, sondern aus eigenständiger christlicher Verantwortung von Katholiken konstituiert werden, unterscheiden sie sich von Pfarreien und Kirchengemeinden, zumal sie ihre Aufgaben- und Sachgebiete selbst auswählen. Insofern können die schon so oft totgesagten katholischen Verbände zukunftsweisende „Orte von Kirche“ sein. Dabei suchen katholische Verbände nicht zuerst nach gesellschaftlicher Relevanz, die zum Selbstzweck und, wie Pater Klaus Mertes SJ es bei einer Tagung des Zentralkomitees der deutschen Katholiken ausdrückte, zu einer narzisstischen Drehung werden könnte. Sie orientieren sich vielmehr an gesellschaftlichen Themen, formulieren dazu gesellschaftliche und politische Anliegen und kommen auf dieser Grundlage zur Konkretisie-

rung in ihrem karitativen, pastoralen, politischen wie wirtschaftlichen Engagement.

Man würde allerdings die Augen vor den Entwicklungen verschließen, nähme man nicht auch die Probleme vieler alter Verbände zur Kenntnis.

### ***Die Organisation des katholischen Milieus nach Ständen und Berufsgruppen ist heute nicht mehr umsetzbar.***

Die Organisation des katholischen Milieus nach Ständen und Berufsgruppen, wie das vor hundert Jahren äußerst wirkungsvoll war, ist heute nicht mehr umsetzbar. Orientiert an Tradition und Aufgabenstellung werben die Verbände heute um Mitglieder und Beteiligung mit ihrer Attraktivität thematischer und Gemeinschaft fördernder Angebote. Wie die Aktivierung der angesprochenen Gruppen unter veränderten Rahmenbedingungen gelingt, entscheidet über den Fortbestand auch von Traditionsverbänden, die sich nicht allein auf einen Aspekt ihrer Identität beschränken, sondern Kirche und Gesellschaft in Dialog bringen.

An den Schnittstellen zwischen Wirtschaft, Politik und Kirche steht der 1949 gegründete Bund Katholischer Unternehmer (BKU), der mit dem Ziel einer christlichen Beteiligung am Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft und an einer menschenwürdigen Gesellschaftsordnung gegründet wurde. Indem katholische Unternehmer, Selbstständige, leitende Angestellte und Wissenschaftler aktuelle Herausforderungen für Wirtschaft, Politik und Gesellschaft diskutieren und Lösungskonzepte basie-

rend auf ihrem christlichen Glauben und den Prinzipien kirchlicher Soziallehre erarbeiten, suchen sie die Wirtschaft mit Werten zu durchdringen und praktische Antworten auf ethische Fragestellungen zu geben. Sie zeigen, dass Unternehmenserfolg und ein wertebasiertes Wirtschaften in ihren Unternehmen zusammengehen und bringen sich zugleich im politischen Diskurs ein. Personalität, Subsidiarität, Solidarität und Nachhaltigkeit werden somit in einer wertorientierten Unternehmensethik konkretisiert und in Eigeninitiative gelebt.

Angesichts der Entgrenzung von Wirtschaftsräumen und der Eigenlogik internationaler Finanzmärkte stellt sich umso mehr die Frage, wie das Leitbild der Sozialen Marktwirtschaft auch unter den Bedingungen der ökonomischen und kulturellen Globalisierung umgesetzt werden kann und wie Anreize für einen verantwortungsbewussten Umgang mit der Schöpfung geschaffen werden können. Indem er eine funktionsfähige Wirtschaft als Bedingung menschenwürdigen Lebens betrachtet und das Gemeinwohl in den Vordergrund stellt, verwirklicht der BKU einen elementaren Bestandteil christlicher Sendung. So kann er zugleich der kompetente (Ansprech-)Partner auch im Raum der Kirche sein. In der Diskussion über eine demokratisch und rechtsstaatlich verfasste Soziale Marktwirtschaft im 21. Jahrhundert tritt er für ein Modell der Balance zwischen Freiheitsentfaltung und fair durchgesetzten Spielregeln in der digitalisierten Welt ein: eine Balance jenseits von unbegrenzter Kommerzialisierung einerseits und digitalem Überwachungsstaat andererseits. Ich bin dem BKU dankbar für diesen exemplarischen Beitrag als katholischer Akteur der Zivilgesellschaft zur Beantwortung von Zukunftsfragen.

### ***Der spezifisch unternehmerische Blickwinkel würde fehlen, wenn es nicht den BKU gäbe.***

Der BKU ist in der großen innerkatholischen Bandbreite, die das Zentralkomitee der deutschen Katholiken auszeichnet, ein unverzichtbares Element. Zu unseren wichtigen Aufgaben gehört auch die Dialogfähigkeit mit den Verantwortungsträgern in der Wirtschaft. Hier ist das ZdK auf die Expertise und die Übersetzungsfähigkeit von Verbänden wie dem BKU mehr denn je angewiesen. Zu oft sind wir innerhalb der Verbände, Räte und auch im ZdK „unter uns“ und bestätigen einander in den vorherrschenden Sichtweisen. Wir brauchen hier die Stimmen, die die vermeintlich unstrittigen Sichtweisen hinterfragen. Der spezifisch unternehmerische Blickwinkel würde fehlen, wenn es nicht



**Professor Dr. Thomas Sternberg, Präsident des Zentralkomitees der deutschen Katholiken.** FOTO: ZDK

den BKU gäbe – auch wenn seine Wortmeldungen manchmal unbequem sein mögen; immer wieder haben sich seine gewichtigen Beiträge als förderlich für eine gemeinschaftliche Positionierung erwiesen. Dazu gehört natürlich ebenso, dass auch der BKU vom Dialog und der kritischen Auseinandersetzung mit anderen Blickwinkeln – von arbeitnehmerorientierten Sozialverbänden, Frauen- und Familienverbänden, entwicklungspolitisch profilierten Hilfswerken – nur profitieren kann.

Ich freue mich, dass Sie in diesem Jahr Ihr 70-jähriges Jubiläum begehen und bin gespannt auf die davon ausgehenden Impulse für die Gestaltung der Sozialen Marktwirtschaft im globalen Kontext im 21. Jahrhundert.

Prof. Dr. Thomas Sternberg

# Jetzt schenkt die Wit(t)we ein

Start-up-Gründer belebt Traditionsunternehmen neu



Bärbel und Ansgar Elfgen im August 2019 zusammen mit Panchito, einem der 34 Partner, der die Plantage „Finca Rio Colorado“ führt. FOTO: ELFGEN

„Wenn ich eine zündende Idee hätte, ich würde mich sofort selbstständig machen.“ Ein lang gehegter Traum des Berliner BKU-Mitglieds Ansgar Elfgen. Vom überzeugten Konzernmanager zum Start-up-Gründer und Jungunternehmer – so kann man seine Karriere und die seiner Frau Bärbel beschreiben.

Nach vorzeitiger Abberufung als Geschäftsführer, Kündigung, Arbeitslosigkeit und Rechtsstreit bis zum Bundesarbeitsgericht starteten die Elfgens mit 60 Jahren nochmals neu durch. Aber nicht als Berater oder Interimsmanager in bekanntem Umfeld, wie so viele in einer solchen Situation, sondern als Gründer eines Start-ups in einem gänzlich unerwarteten Bereich. Selbst fanden die Elfgens keine zündende Idee. Die zündende Idee fand sie.

Seit drei Jahren betreiben die Elfgens mit Partnern aus Honduras, Italien, Belgien, Schweiz, Peru und Deutschland die eigene Kaffeeplantage „Finca Rio Colorado“ im Hochland von Honduras. Ob honduranischer Kaffeebauer oder italienischer Barista, ob Coffee-Consultant oder Geschäftsführer, gemeinsam vereinen die Partner das gesamte Kaffeewissen: vom Anbau über die Ernte der reifen Kaffeekirschen bis zum Zubereiten des frisch gerösteten Kaffees.

Die Elfgens waren nach dem abrupten Ende der Konzernkarriere offen für das, was Gott mit ihnen

nach 30 Jahren in der Automobilindustrie vorhatte. Für Außenstehende könnte es wie Zufall aussehen, aus Sicht der Elfgens war es Führung und Fügung. Und dazu bedarf es jemanden, der führt und fügt: Gott.

## Soziale Verantwortung

Mit ihrem Public-private-Partnership-Projekt leisten die Elfgens und ihre 34 Partner Hilfe zur Selbsthilfe. Sie wollen den Kaffeebauern im Dreiländereck von Honduras, El Salvador und Guatemala ein gutes Auskommen ermöglichen. Den Farmern soll der Stand der Wissenschaft, die neuesten Methoden zum nachhaltigen und biologischen Anbau und zum Führen einer Plantage für Specialty-Coffee vermittelt werden. Zusätzlich erschließen sie neue Einkommensquellen z.B. durch den Anbau von Kakao- und Liquidambar-Bäumen sowie ökologisches Imkern und nachhaltige Bienenhaltung. Die jungen Menschen, die in großer Zahl in die USA flüchten oder sich den Maras, den berüch-

tigten marodierenden Jugendbanden, anschließen, sollen so wieder Perspektiven für ihre eigene Zukunft sehen.

Ansgar Elfgen hatte offensichtlich schon immer Koffein im Blut. In die Geschichte geschaut hatte Carl Mertens 1838 eine Kaffeerösterei und ein Importunternehmen in der Kölner Altstadt gegründet. Nach Carls Tod führte seine Ehefrau die Firma sehr erfolgreich weiter – mit dem seinerzeit gesetzlich vorgeschriebenen Zusatz „Wittwe“ mit doppeltem „t“. Der Urgroßvater Heinrich Elfgen wurde Teilhaber von CARL MERTENS WITTWE. Später verkaufte die Familie ihre Anteile. Die Spur verlor sich. Im Archiv der IHK Köln wurde das Ehepaar Elfgen fündig und konnte CARL MERTENS WITTWE's lange Geschichte von der Gründung 1838 bis zur Löschung im Handelsregister 1988 rekonstruieren. 2018 erweckten die Elfgens das Traditionsunternehmen zu neuem Leben. Und ihr eigenes gleich mit.

## Wie alles begann

Auf dem Kongress Christlicher Führungskräfte 2015 hatte ein Coffee-Bike es Ansgar Elfgen auf Anhieb angetan. Er wurde Franchisepartner und betrieb während der Zeit seiner Arbeitslosigkeit ein solches mit dem Ziel, zu uns geflüchteten Menschen Integration durch Arbeit zu ermöglichen. 2016 besuchten die Elfgens eine Kaffee-Schulung in Honduras bei dem bekannten italienischen Kaffee-Experten Andrej Godina. Dieser bat sie, ihn beim Aufbau und Betrieb einer eigenen Kaffeeplantage zu unterstützen. Das Ehepaar Elfgen betete über ihre Entscheidung, fand inneren Frieden und sagte zu.

Ein halbes Jahr vorher war die ehemalige Arbeitgeberin vom Arbeitsgericht angewiesen worden, Ansgar Elfgen weiter zu beschäftigen. Sie wies ihm einen Schreibtisch ohne Telefon in einem verwaisten Verwaltungsgebäude weit entfernt von Berlin zu. Das Gebäude, in dem sich sein „Sterbezimmer“ befand, wurde morgens für ihn auf- und abends wieder abgeschlossen. Ausreichend Zeit also, um sich intensiv dem Thema Kaffee widmen zu können. „Ohne Gottes Führung und Fügung hin zum Kaffee hätte ich die 13 Monate im ‚Sterbezimmer‘ nicht lebend überstanden“, so Ansgar Elfgen rückblickend.

## Öffnen neuer Räume

Heute haben zwei Mitarbeiter einen festen Arbeitsvertrag mit der „Finca Rio Colorado“. In der Erntezeit von Oktober bis März leben rund 30 Personen auf der Plantage. Sie erhalten für ihre Arbeit einen fairen Lohn. Die eigens gemeinsam mit der örtlichen Kaffeegegensenschaft gegründete Coffee Academy bietet den Kaffeeproduzenten

und dem jugendlichen Nachwuchs regelmäßig Schulungen an. Die erste weibliche honduranische Baristameisterin hat hier ihr Grundwissen erlernt. Die örtliche Zeitung titelte daraufhin: „Honduranische Baristameisterin öffnet neue Räume für Frauen“.

In der Start-up-Szene ist viel vom Team die Rede. Probleme beginnen aber meistens dann, wenn man sich Mitgesellschafter in die Firma holt. Die Elfgens entschieden sich deshalb anders. Sie folgen einem neuen Denkansatz, der sich aktuell in der Gründerszene etabliert: Solopreneurship. Ansgar Elfgen dachte lange, er bräuchte eine richtige Firma mit Mitarbeitern und schicken Firmenräu-



**Bärbel und Ansgar Elfgen mit Partnern auf dem Weg zur „Finca Rio Colorado“.**

men. Dank Gottes Hilfe hat das Ehepaar Elfgen aber gespürt, dass das nicht der richtige Weg für sie ist. Sie wollen unabhängig arbeiten können, egal ob im Homeoffice in Berlin oder auf einer ihrer vielen Reisen nach Mittelamerika oder anderswo. Also blieben sie als Entrepreneure solo: Solopreneure eben.

## Prozessorientiertes Business

Solopreneure zeichnen sich dadurch aus, dass sie bereits vorhandene Prozesse nutzen. CARL MERTENS WITTWE verkauft heute online ([www.carlmertenswittwe.com](http://www.carlmertenswittwe.com)) Kaffee aus eigenem Anbau. Geröstet werden die Bohnen in der Rösterei von Freunden in Mannheim. Versendet wird von einem anderen Freund, der im gleichen Gebäude einen Online-Handel für Wohnaccessoires betreibt. Alle drei sind Christen, ebenso wie auch der italienische Kaffee-Experte an ihrer Seite. Die Elfgens steuern ihr Unternehmen schlank und gezielt. Es bleibt ausreichend Zeit für viele Begegnungen mit anderen Menschen bei der ein oder anderen guten Tasse Kaffee.

Fides Mahrla

# Die Zukunft des BKU hängt von seinen Mitgliedern ab!

*Helfen Sie mit, neue BKU-Mitglieder zu werben*

Es ist keine Überraschung: Ein lebendiger Verein lebt von der Mitwirkung seiner Mitglieder. Das gilt auch für den BKU.

In der Praxis stehen wir im BKU allerdings vor einigen Herausforderungen. Zum einen sind 25 Prozent unserer Mitglieder über 70 Jahre alt, also reich an Erfahrung, aber nicht mehr in der Blüte der Schaffenskraft. Zum anderen ist unser Frauenanteil mit knapp 10 Prozent noch ausbaufähig, auch wenn der BKU nicht erst seit Neuestem sehr bewusst auf die Gewinnung jüngerer und weiblicher Mitglieder setzt.



FOTO: BECHTLOFF

**„In einer immer verrückteren Welt bedarf es Vernetzung und einen Bund, der die christlichen Werte in den Vordergrund stellt.“**

Dr. Michael Gude

Auch wenn wir das Wort „katholisch“ in unserem Namen tragen, sind wir für alle christlich denkenden Menschen offen. In einer Welt, in der gerade von Regierungen bereits die Anwendung der Goldenen Regel oder des Gebots der Nächstenliebe mit Füßen getreten wird, ist gerade der Fokus auf die Anwendung und Verbreitung der Sozialen Marktwirtschaft ein ganz wichtiger Markenkern des BKU. Wer, wenn nicht wir, kann sich authentisch für Mitarbeiter, Kunden und Anteilseigner mit dem nötigen wirtschaftlichen Sachverstand christlich positionieren?

Wenn jemand den BKU nicht kennt, ist immer wieder auch das „Katholische“ in unserem Namen Gegenstand intensiver Gespräche. Viele Interessenten sagen mir: „So katholisch bin ich gar nicht.“ Seltener sagt jemand: „Ihr müsstet viel katholischer sein“, aber die Bandbreite der Meinungen rund um Glauben und Kirche ist groß.

Dabei ist gerade die Vielschichtigkeit und Viestimmigkeit unserer Mitglieder ein großartiger Vorteil. Als selbst finanzierter, freier Verband von Unternehmern und unternehmerisch tätigen Personen bietet der BKU eine Dialogplattform, die einzigartig oder zumindest sehr selten zu finden ist.

Denn unsere Ausrichtung quer über alle Branchen und Unternehmensgrößen und offen für sehr unterschiedliche Formen der Werteorientierung macht es leicht, im BKU interessante und interessierte Gesprächspartner zu finden.

Um uns verantwortlich in die öffentliche Diskussion einzubringen und als wichtiger Verband gehört zu werden, benötigen wir mehr Mitglieder.

Gerade darum ist es nötig, im Jahr 2020 intensiv neue Mitglieder zu gewinnen. Aufgrund von Todesfällen und Austritten hatten wir in den letzten zehn Jahren einen jährlichen Mitgliederrückgang um rund 30 bis 40 Personen. Das hat auch Auswirkungen auf unsere Selbstfinanzierung, denn der Effekt beträgt im Durchschnitt rund 10.000 Euro jährlich. Über zehn Jahre gerechnet, fehlen schon 100.000 Euro – und das sind über 20 Prozent des Budgets.

Um die Mitgliedschaft attraktiv zu machen, hat der Vorstand auf Vorschlag unseres Schatzmeisters für 2020 eine „Schnuppermitgliedschaft“ beschlossen, bei der für das erste Jahr als Mitglied ein ermäßigter Beitrag in Höhe von 180 Euro gezahlt wird. Nachdem in den letzten zwei Jahren sehr intensiv an der Erneuerung von äußerem Erscheinungsbild und innerer Attraktivität im BKU gearbeitet wurde, ist es jetzt an der Zeit, nach außen zu treten und den neuen Schwung in die Gewinnung von Mitgliedern zu übertragen. Ziel sind 3 bis 4 neue Mitglieder pro Diözesangruppe oder – noch besser – ein neues Mitglied für jedes fünfte unserer aktuellen Mitglieder!

Hierbei ist es wichtig, dass jedes Mitglied in seinem Umfeld in Familie und Unternehmen geeignete Menschen für den BKU begeistert.

Bitte schicken Sie die Kontaktdaten geeigneter Personen an die Geschäftsstelle. Diese wird dann Informationsmaterial und das BKU Journal übersenden. Wir gehen davon aus, dass jedes Mitglied zumindest eine für den BKU geeignete Person benennen kann. Dabei wünschen wir Ihnen allen viel Erfolg!

Dr. Michael Gude und Prof. Dr. Dr. Ulrich Hemel,  
BKU-Bundesvorstand

# Junger BKU initiiert lebendige Austauschformate

*Eigene Workshops im Vorfeld der BKU-Bundestagung*

Mitglieder des Jungen BKU nahmen nicht nur an der 70. Bundestagung und Jubiläumsfeier des BKU teil, sondern verbanden diese mit dem 2. Jahrestreffen des Jungen BKU.

In einer gesonderten Runde traf der Junge BKU vorab zusammen, um unter der Leitung von Lioba Heinzler in einem spannenden und interaktiven Austausch die Themen der Unternehmensnachfolge, der Verantwortungsübernahme sowie den Weg in eine Führungsposition zu diskutieren und die eigene Laufbahn kritisch zu reflektieren. Anschließend wurde im Format „Lean Coffee“ unter der Moderation von Stefan Lesting ein Austausch zum Thema der Unternehmensgründung angeregt.

Darüber hinaus sind verschiedene lokale Aktivitäten gemeinsam mit den Diözesangruppen in den vergangenen Wochen und Monaten gut angelaufen. Aktuell etablieren sich hier verschiedene Formate, um niedrigschwellige Angebote zu schaffen und mit anderen jungen Leuten ins Gespräch über die Soziale Marktwirtschaft und Verantwortung zu kommen.

Eins dieser Formate ist beispielsweise die Initiative „Wirtschaft in der Wirtschaft“ in Aachen. Sie ist eine offene Veranstaltung von jungen Menschen im BKU. (Promotions-)Studierende und junge Unternehmer stellen sich die Frage: Wie wollen wir morgen leben? Wie und wo übernehmen wir Verantwortung – für uns selbst, für die Gesellschaft und für die Umwelt? Ganz konkret wurden in diesem Jahr die Treffen unter das Oberthema „Verantwortung findet Stadt“ gestellt – hierfür wurden verschiedene Vertreter des reinen Online-Handels, des Offline-Handels und des Hybriden Handels eingeladen.

Außerdem stößt in Köln das Konzept „Lean Coffee für Katholische Unternehmer“ auf große Begeisterung. Die Veranstaltung, initiiert aus dem Jungen BKU, ist ein lebendiges Austauschformat, basierend auf einer agilen Methode, um auf Augenhöhe ins Gespräch zu kommen. Von jungen Menschen für katholische Unternehmer, Selbstständige und leitende Angestellte findet im monatlichen Abstand ein regelmäßiges Treffen statt, bei dem der gute und vertrauensvolle Austausch über Herausforderungen und Fragen des Unternehmensalltags im Mittelpunkt steht.



**Klarer Blick nach vorn. Mitglieder des Jungen BKU bei der Bundestagung.**

FOTO: BECHTLOFF

Das nächste bundesweite Treffen wird im Frühjahr nächsten Jahres in Aachen stattfinden. Wir freuen uns über Ihre Anregungen und eine rege Teilnahme. Weitere Informationen zum Jungen BKU finden Sie auf der Website des BKU unter: <https://www.bku.de/internet/junger-bku.aspx>

Sprechen Sie uns jederzeit gerne an!

Jonas Müller und Christina Ruschitzka

## „Innovation durch Werteorientierung“

Der BKU hat sich auch für das kommende Jahr ein Leitwort gegeben, an dem sich die Arbeit des Verbandes orientieren soll: „Innovation durch Werteorientierung“. Wirtschaft sucht Werte – das Bemühen um „Purpose“, um „Sinn“, um einen gesellschaftlichen Beitrag ist allgegenwärtig. Unternehmen suchen den reflektierten Umgang mit ihrer Verantwortung für Umwelt, Mitwelt und Nachwelt. Der BKU will mit seinem Jahresmotto deutlich machen, dass es für den Unternehmerverband und seine Mitglieder von zentraler Bedeutung ist, das Fundament der gemeinsamen christlichen Wertebasis zur Gestaltung von Innovationen zu nutzen. Das christliche Menschenbild und die Prinzipien der katholischen Soziallehre geben einen Orientierungsrahmen, aus dem sich innovative Kraft entfalten lässt.

## AZUBI Afrika

Eines der Engagements des BKU in Afrika hat das Thema Ausbildung und fachliche Qualifizierung im Blick. So haben sich Anfang November Mitglieder des BKU auf den Weg nach Ghana gemacht, um an einer „Innovation Safari“, einer Delegationsreise im Vorfeld der „West African Clean Energy & Environment Trade Fair & Conference 2019“ teilzunehmen und anschließend die Konferenz zu besuchen. Der BKU ist Partner

der Veranstaltung in Accra und hat seine Mitglieder aus den Branchen Wasser, Solar & Kreislaufwirtschaft mit Interesse an Westafrika als Absatzmarkt oder Ausbildungsstandort angesprochen.

## BKU beim ÖKT dabei

Beim 3. Ökumenischen Kirchentag, der vom 12. bis 16. Mai 2021 in Frankfurt am Main stattfindet, wird auch der BKU vertreten sein. Die BKU-Geschäftsführerin Dr. Sabine Schößler nahm jetzt an dem Themenkonvent zur Vorbereitung der Veranstaltung teil, die unter dem Leitwort „schaut hin“ stehen wird.

## Das Herz als Mitte

„Von innen her leben – Das Herz: Mitte des suchenden Menschen“, das ist das Motto der 67. BKU-Besinnungstage, die im Jahr 2020 vom 12. bis 15. März in Lantershofen durchgeführt werden. Wenn die Bibel vom Herzen des Menschen spricht – fast tausendmal in den Büchern des Alten und des Neuen Testaments – dann ist mit diesem Urwort die eigentliche Mitte des Menschen gemeint: der Mensch, so wie er wirklich ist, unabhängig von seinem Äußeren und den Umständen. Anhand der reichhaltigen biblischen Rede über das Herz geht es bei den Besinnungstagen um die zentralen Aspekte einer spezifisch christlichen Innerlichkeit und um praktische Impulse für ein gelingendes Leben von innen her. Geleitet werden die Tage von Dr. Hans Günther Ullrich, Trierer Domvikar sowie geistlicher Berater des BKU. Anmeldung ab sofort unter: [service@bku.de](mailto:service@bku.de)

## Kirchen und Wirtschaft im Dialog

Immer wenn es um das Verhältnis von Kirche und Wirtschaft geht, ist der BKU ein gefragter Gesprächspartner. So auch bei einer Veranstaltung der Bundesministerien für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung und für Wirtschaft und Energie. Dabei ging es vorwiegend um die Verbesserung der Koordination der vielen hervorragenden deutschen unternehmerischen und kirchlichen Initiativen in Afrika. Für den BKU nahm Bundesvorstandsmitglied Stephan Werhahn an der Veranstaltung teil. Der BKU engagiert sich, auch in Zusammenarbeit mit der AFOS-Stiftung, in Projekten für den afrikanischen Kontinent.



Der BKU engagiert sich in Afrika, hier ein Foto aus Ghana. Dabei hat der Verband das Thema Ausbildung besonders im Blick.

**ECCLESIA**

Versicherungsdienst  
GmbH

# SICHERHEITSVIELFALT

## **INDIVIDUELLER VERSICHERUNGSSCHUTZ, DER ZU IHNEN PASST**

Sie suchen bedarfsgerechten und nachhaltigen Versicherungsschutz für Ihre Einrichtung?

Als Ihr kompetenter und erfahrener Partner in Fragen der Absicherung finden wir die Lösung, die perfekt auf Ihre Risiken zugeschnitten ist.

### **Partner des BKU für**

- ✓ Versicherungskonzepte
- ✓ Risikomanagementstrategien
- ✓ Altersvorsorgelösungen

### **Ecclesia Versicherungsdienst GmbH**

Ecclesiastraße 1 – 4 · 32758 Detmold · Telefon +49 5231 603-0 · [info@ecclesia.de](mailto:info@ecclesia.de) · [www.ecclesia.de](http://www.ecclesia.de)

# „Die Auftragsbücher sind voll“

Präsident des Zentralverbandes des deutschen Handwerks zu Gast beim 19. VIP-Talk im Haus Kambach in Eschweiler



Hans Peter Wollseifer referierte beim VIP-Talk in Haus Kambach zur Situation des deutschen Handwerks.

Wie geht es dem deutschen Handwerk? „Mit breiter Brust kann ich erklären: hervorragend“, sagte Hans Peter Wollseifer, Präsident des Zentralverbandes des Deutschen Handwerks (ZDH), beim Kambacher VIP-Talk in Eschweiler-Kinzweiler. „Die Auftragsbücher sind voll, der Umsatz auf Rekordniveau. Wir erwarten im laufenden Jahr einen Konjunkturzuwachs von vier Prozent, während die Restwirtschaft wohl ein Nullwachstum verzeichnen wird. Das Handwerk ist der Stabilisator der deutschen Wirtschaft.“

Wollseifer brachte es auf den Punkt: „Selten war der Boden des Handwerks so golden wie heute.“ So weit, so gut. Doch die Überschrift der 19. Auflage der einmal im Quartal im Kinzweiler Haus Kambach stattfindenden Gesprächsrunde lautete „Das deutsche Handwerk – fit für die Zukunft?“ Und in dieser Hinsicht äußerte sich Hans Peter Wollseifer zurückhaltender.

Die Worte Krise und Rezession machten die Runde. „Tatsache ist, dass bei unseren Zulieferern erste Konjunkturdellen zu beobachten

sind“, sagte der Unternehmer, der seit 2014 das Amt des Präsidenten des Zentralverbandes des Deutschen Handwerks bekleidet. „Weltweite Handelskonflikte und der drohende No-Deal-Brexit treffen auf eine Exportnation“, erklärte der 64-Jährige die derzeit vorhandene „gedämpfte Stimmung“. Doch es sei in keinsten Weise sinnvoll, eine Krise herbeizureden und mit gesenktem Kopf herumzulaufen. Stattdessen richtete der gelernte Maler und Lackierer einen Appell an die Politik, alles zu tun, um Konjunktur und Wirtschaft zu stärken.

„Die Menschen erwarten Taten und Lösungen. Vor allem in Ostdeutschland verlieren die Bürger zunehmend den Glauben an die Politik“, sieht Hans Peter Wollseifer auch gesellschaftspolitische Herausforderungen, die es beherzt anzupacken gelte. Deutschland dürfe seinen Wohlstand nicht verspielen, weil es sich auf den Erfolgen der Vergangenheit ausruhe und deshalb Gefahr laufe, den Anschluss an die Märkte der Zukunft zu verlieren. Kein verantwortlich handelnder Mensch könne die Bedeutung des Klimaschutzes be-

streiten. Doch ein Schritt in die richtige Richtung sei keinesfalls die Erhebung einer CO<sub>2</sub>-Steuer, sondern die Ausweitung des Emissionshandels.

Eine echte Bedrohung für das Handwerk und damit den Wohlstand des Landes stelle aber der eklatante Fachkräftemangel dar. „Offiziell wird von 160.000 fehlenden Fachkräften gesprochen, wir gehen aber von 250.000 aus. Zudem verzeichnen wir jährlich rund 20.000 unbesetzte Ausbildungsplätze“, nannte der ZDH-Präsident Zahlen. Dies führe dazu, dass zahlreiche Betriebe ihr Potenzial nicht ausschöpfen könnten und immer mehr Kunden immer längere Wartezeiten hinnehmen müssten.

Den Hauptgrund dieser Entwicklung sieht Hans Peter Wollseifer in einem „bildungspolitischen Irrweg“, dessen Mantra laute, dass nur das Abitur etwas wert sei. „Wir akzeptieren in diesem Land aber keine Mauern mehr, auch nicht zwischen beruflicher und akademischer Ausbildung.“ Ein Meister sei genauso viel wert wie ein Master. „Wir benötigen eine Kultur der gegenseitigen Anerkennung.“

Mit rund 130 Ausbildungsberufen sei das Handwerk vielfältig und vielschichtig. Ohne das Handwerk sei eine Zukunft nicht vorstellbar, blickte der gebürtige Hürther nach vorne. Darüber hinaus gelte es, die Betriebe nicht mit immer mehr Bürokratie zu be- und überlasten. Ideen seien vorhanden, wie die von Bundeswirtschaftsminister Peter Altmaier vorgestellte Mittelstandsstrategie zeige, doch das Bürokratieentlastungsgesetz sei „das Papier nicht wert, auf dem es geschrieben steht“, lautete die Kritik des ZDH-Präsidenten, der die Politiker aufforderte, den Betrieben etwas zuzutrauen, statt ihnen zu misstrauen. „Noch sind wir gut aufgestellt. Aber es brennt uns einiges auf den Nägeln und es gibt viel zu tun“, so Wollseifer.

Andreas Röchter  
(Zeitungsverlag Aachen)

## DIÖZESANGRUPPE BONN

# Die innere Fülle

## *BKU-Diözesangruppe Bonn diskutierte mit dem geistlichen Berater Dr. Hans Günther Ullrich*

Über das christliche Menschenbild und die Frage, was dieses heute zu bedeuten habe, sprachen die Besucher eines Kaminabends der BKU-Diözesangruppe Bonn in Bad Godesberg mit Domvikar Dr. Hans Günther Ullrich aus Trier.

Gerade die Überlegungen, wie man heute den aktuellen Herausforderungen des Menschen und den damit verbundenen Gefahren und Chancen auch sprachlich gerecht werden könne, führten zu ebenso lebhaften wie nachdenklichen Gesprächen im großen Kreis der interessierten Teilnehmer.

Dabei wurde deutlich, wie das spezifisch christliche Personenverständnis in einer Zeit vielfacher Verflechtungen und Herausforderungen die Identität sowie die Berufung des Einzelnen fördern kann. Begriffe wie Transzendenz, Endlichkeit, Nachhaltigkeit, Freiheit und Verantwortung erfuhren an diesem Themenabend der Diözesangruppe Bonn eine greifbare Konkretion wie

Würde, Vertrauen und Wahrhaftigkeit. Letztlich könne es nicht – auch und gerade bei der Gerechtigkeit – nur um ökonomische Kriterien gehen, wenn das Gleichgewicht von Aktion und Kontemplation die innere Fülle des Seins sucht – und finden kann.

Domvikar Hans Günther Ullrich betonte, dass die Wiederentdeckung und ins Heute gebrachte Dimension des christlichen Menschenbildes mit seiner Erkenntnis des Menschen als freiheits- und verantwortungsbegabte Person ein nicht zu unterschätzender Schatz für ein der wahren Humanität dienendes gelingendes Leben sein könne.

Martin Lohmann



**Domvikar Dr. Hans Günther Ullrich.**  
FOTO: PFARREI LIEBFRAUEN TRIER

## Kerstin Andreae, ehemalige wirtschaftspolitische Sprecherin von Bündnis 90 / Die Grünen

Die Herausforderungen, vor denen wir stehen, sind immens. Sie anzugehen bedeutet aber auch eine gewaltige Chance. Kluge Ideen und Innovationskraft sind ein wichtiger Schlüssel, um beispielsweise durch die Transformation unserer Wirtschaft dem Klimawandel zu begegnen. Genau jetzt brauchen wir deshalb mutige Unternehmerinnen und Unternehmer und auch dazugehörige Unternehmerverbände wie den BKU, die hier mit ihren Ideen vorangehen. Wir brauchen Vorbilder, die neue Lösungen entwickeln und die unter Beweis stellen, dass die Verbindung von Ökonomie und Ökologie zukunftsweisend ist.



# Recht oder Moral?

## Warum Unternehmen beides brauchen

Darüber diskutierten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer beim BKU-Mittags-Jour-fixe der BKU-Diözesangruppe Düsseldorf am 17. September mit Dr. Georg F. Thoma, Partner von Shearman & Sterling LLP.

Dass Thoma sowohl Jurist als auch unternehmerischer Aufsichtsrat ist, wurde in seiner differenzierten Beurteilung zum Thema deutlich. Recht als reine „Reparaturinstanz“ werde keine Veränderung bewirken, wenn die Werteorientierung der Unternehmensführung nicht reflektiert sei, sagte er. Auch die Nichtunterscheidung zwischen den Begriffen „legal“ und „legitim“ führe zu unverändert unethischem und dazu mindestens mittelfristig unökonomischem Verhalten.

Thoma analysierte den Hintergrund des immer wieder zu beobachtenden regelwidrigen Verhaltens folgendermaßen: Oft bestünde kein Unrechtsbewusstsein, da der Korpsgeist eines Unternehmens unter dem Slogan „Company First“ zu einer Art schizoiden Lebenswahrnehmung führe. Entsprechend einer Zweiweltentheorie werde das Bußgeld im Unternehmen als Kosten, im Privatleben als eine Erinnerung an ein besseres Verhalten gesehen.

Der Versuch des Gesetzgebers, den Ordnungsrahmen zu präzisieren, führe fast immer zu dem Versuch, Regelumgehungen zu finden, die wiederum zur Erhöhung der Gesetzesflut führten. Diese Haltung sieht Moral als reines Marketing-



**Maria Fischer, Vorsitzende der Diözesangruppe, der Referent Dr. Georg F. Thoma und Pater Johannes Zabel OP, geistlicher Berater der DG Düsseldorf.**

instrument im Rahmen von Corporate Social Responsibility. Eine Welt, in der Partikularinteressen grundsätzlich vor Gemeininteressen gesetzt werden, führe weg von einer demokratisch verfassten Gesellschaft und hin zu politischen Strukturen wie Oligarchie, Feudalismus, Stammesgesellschaft und Totalitarismus, kritisierte Thoma.

Auch die häufig zu beobachtende „Fachidiotie“, die beteiligte Manager, Juristen, Soziologen oder Psychologen in ihren eigenen Denkgrenzen halte, verhindere Reflexion, die für ein nachhaltig erfolgreiches Unternehmen unverzichtbar sei.

Diesen Erkenntnissen folgend sei in den USA bereits eine Tendenz erkennbar, den „Shareholder Value“ zu erweitern auf einen „Stakeholder Value“. Erfolg solle für alle da sein: nicht nur für Anteilseigner, sondern auch für Kunden, Mitarbeiter, Lieferanten und andere Betroffene.

Bei einem anderen Mittags-Jour-fixe des BKU am 18. Juni in Düsseldorf sprach Johann-Andreas Werhahn, Geschäftsführer der JAA Verwaltungs-GmbH, zum Thema

„Kompass D, Zahlen – Daten – Konsequenzen, Ziele für die Zukunft“. Im bereits zweiten Teil seiner Ausführungen zum Thema betonte Werhahn, dass bürgerschaftliches Engagement der zentrale Schlüssel zu wirklichen Veränderungen sei. Die Fähigkeit, Menschen wirklich verstehen zu wollen und zu können, und das über alle nationalen und sozialen Schranken hinweg, ist nach den Erfahrungen von Johann-Andreas Werhahn die Basis für ein wirklich gelingendes gesellschaftliches Zusammenleben.

Der monatliche BKU-Mittags-Jour-fixe in Düsseldorf beinhaltet ein gemeinsames Mittagessen und jeweils einen Vortrag mit Diskussion. Teilnehmer sind ausgewählte Unternehmer, Selbstständige und Führungspersonen aus dem Großraum Düsseldorf/Neuss, die der katholischen Kirche nahe stehen. Damit will der BKU Düsseldorf die Vernetzung von katholischen Verantwortungsträgern in der Wirtschaft fördern und mehr wirtschaftlichen Sachverstand in die Netzwerke der katholischen Kirche hineinbringen.

# Zwischen Werten und wirtschaftlichem Handeln

Um katholische Krankenhäuser im Spannungsfeld zwischen christlicher Werteorientierung und wirtschaftlichem Handeln ging es bei einer Veranstaltung der Diözesangruppe Münster. Der Vorsitzende Markus Classen hatte den Vorstandsvorsitzenden der Münsteraner St.-Franziskus-Stiftung, Dr. Klaus Goedereis, eingeladen.

Von den Mauritzer Franziskanerinnen gegründet, ist die Stiftung einer der größten konfessionellen Krankenhausträger in Deutschland, der nach modernen Managementkonzepten geführt wird. In den angeschlossenen Krankenhäusern werden jährlich rund 500.000 Menschen stationär und ambulant behandelt. Über 12.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind dort in Medizin und Pflege, in der Behinderten- und Altenhilfe tätig.



Viele interessante Themen standen im Mittelpunkt der Begegnung in der St.-Franziskus-Stiftung.

Große Herausforderungen für einen katholischen Träger, der alle gesetzlichen Regeln einhalten muss, wirtschaftlich gesund und dabei zukunftsfähig aufgestellt sein will und schließlich noch den ethisch-christlich-werteorientierten Ansatz Jesu Christi lebendig halten will. Wie das funktionieren kann, schilderte Goedereis beim Mittagstisch in Münster.

Um das Konzept zu gewährleisten, müssten die Häuser so aufgestellt sein, dass zunächst noch siebenstelligen Beträge und viele Tausend Mitarbeiter-Personalstunden in Gespräche, Fortbildungen und Aktivitäten zu Spiritualität,

Ethik, Haltung, Werte und Christlichkeit investiert werden können. Danach müsse noch genügend Geld für „weltliche Investitionen“ und Steuern übrig sein.

Im Vorfeld des Vortrages beschrieb der stellvertretende Generalvikar des Bistums Münster, Dr. Jochen Reidegeld, sein Engagement im Netzwerk „Roter Keil“. Er gründete vor 20 Jahren mit engagierten Mitstreitern die Initiative „Bosco Sevana“, aus der der „Rote Keil“ entstand. Das Netzwerk setzt sich für Kinderrechte und Kindeswohl ein. Eine Begegnung in Sri Lanka gab die Initialzündung für das Engagement.



Die Diözesangruppe Stuttgart informierte sich vor Ort über die Arbeit des Bildungsträgers GIBA gGmbH.

## DIÖZESANGRUPPE STUTTGART

Um die Berufsausbildung junger Menschen, die im ersten Bildungsweg nicht zurechtkamen, kümmert sich die GIBA gGmbH in Rottenburg, bei der die Diözesangruppe Stuttgart zu Besuch war. Ein weiterer Schwerpunkt ist die Umschulung und Qualifizierung für Metallverarbeitungsberufe. Die GIBA hat eine nicht leicht vermittelbare Klientel. Umso beeindruckender ist die Erfolgsquote: Rund 80 Prozent der Azubis bleiben bei der Stange. Die Vermittlungsquote liegt ebenfalls sehr hoch. Die BKU-Mitglieder führten eine rege Diskussion mit dem GIBA-Geschäftsführer Sascha Eberhardt.

Dr. Bernhard Schirmers

# Werteorientierte Führung

*Mittels eines „Ethik-Index“ wird ethisches Handeln in Unternehmen zur „Währung“*

Ethisches Handeln in der Wirtschaft. Das ist ein Thema, das für katholische Unternehmer ein zentrales Anliegen ist.

Aber wie steht es in Unternehmen um die Umsetzung von Werten, deren Führungskräfte sich nicht an einer christlichen Sicht ausrichten? Darum ging es bei einer Veranstaltung der BKU-Diözesangruppe Hamburg mit Gerhard Lippe, Botschafter der Stiftung „CLUB OF HAMBURG“.

Welche Werte finden sich in Unternehmen, welche Unternehmenskultur gestalten sie? Welchen Ansprüchen an eine Ethik entsprechen diese Werte? Und ist eine Orientierung an ethischen Grundsätzen gewinnbringend für ein Unternehmen? Die Initiatoren der Stiftung „CLUB OF HAMBURG“ haben zur Beantwortung dieser Fragen eine ebenso einfache wie faszinierende Idee entwickelt: Sie wollen mittels eines sogenannten Deutschen Ethik-Index (DEX) ethisches Handeln in Unternehmen messen, dokumentieren und damit quasi zu einer „Währung“ machen. So werde ethisches Handeln in Unternehmen zur erfolgsrelevanten Größe.

„Erfolg mit Anstand“ und „Führung heißt nicht nur Verantwortung – aber ohne Verantwortung ist Führung nichts“ – das sind Leitsätze des „CLUB OF HAMBURG“. Neben der Verantwortung sind auch die Werte Vertrauen, Vernunft, Wertschätzung, Gestaltungsmut, Integrität und Würde für die Mitglieder



**Die BKU-Diözesangruppe Hamburg diskutierte Möglichkeiten der Einführung einer wertorientierten Führung in Unternehmen. Mit dabei (v.l.): Pfarrer Karl Schultz, Hansjochen Mütel, Gerhard Lippe, Hendrik Rabbow und Oliver M. Smits.**

des Clubs wichtige, unerlässliche Faktoren, deren Beachtung die Werteorientierung eines Unternehmens ausmachen.

Die Festschreibung solcher Werte reiche allein aber nicht aus, sagte Gerhard Lippe. Entscheidend sei vielmehr die Haltung der Führungskräfte, mit der sie diese Werte in das Unternehmen tragen.

Lippe erläuterte, dass dauerhaft herausragende Leistungen nur dann möglich seien, wenn die konsequente Wahrnehmung grundlegender ethischer Prinzipien und Normen die Interessen der Anspruchsgruppen und der Verantwortung gegenüber Gesellschaft und Umwelt das unternehmerische Handeln leiten würden. Durch Wertestandards wie den „DEX“ könnten Unternehmen ein Herausstellungs-

merkmal entwickeln, das Vertrauen beim Kunden schaffe.

Das Konzept des „DEX“ beinhaltet betriebswirtschaftliche Analyse-Tools, Interviews mit der Management-Ebene, die Erhebung finanzieller und nicht finanzieller Kennzahlen und liefert im Rahmen einer Zertifizierung ein präzises Bild der Werteorientierung eines Unternehmens. Das Konzept stellt in einem angemessenen Umfang den Qualitätsanspruch des Unternehmens an seine eigenen Werte und Ziele sicher.

Eine lebhafte Diskussion zum Thema wertorientierte Unternehmensführung und dem „DEX“ schloss sich an den Vortrag von Gerhard Lippe an.

Monika Hart-Hönig  
und Hendrik M. Rabbow

DIÖZESANGRUPPE KÖLN

# Aus dem Leben eines Weihbischofs

Der Kölner Weihbischof Ansgar Puff war zu Gast beim Mittagstisch der Diözesangruppe Köln.

Begrüßt wurde der Weihbischof als „charismatischer sowie den Menschen zugewandter Geistlicher“. Er Sorge sich auch um die Menschen, die manchmal durch besondere Lebensumstände „vom Zug des Lebens abgehängt werden“, hieß es. Das Wirken des Weihbischofs baue auf seinem Wahlspruch auf, den er sich zur Bischofsweihe gewählt habe: Misericordia sua salvat – Gerettet durch seine Barmherzigkeit.

Beim Gespräch in der Gaststätte „Schreckenskammer“ berichtete Weihbischof Ansgar von vielen Begegnungen aus seinem Leben als

Geistlicher. Dabei schilderte er berührende Geschichten von Jugendlichen, die zur Firmung geführt und inspiriert wurden, sich nach der Firmung weiter als Gruppe zu treffen.

Der Weihbischof beschrieb intensive Erlebnisse auf einer Wallfahrt mit Obdachlosen nach Assisi. Diese hätten die Teilnehmer sehr nachdenklich gestimmt. Bei dem Gespräch mit dem Weihbischof, der regelmäßig die abendliche Komplet gestaltet, die von Domradio.de übertragen wird, kam auch die aktuelle Flüchtlingsrettung durch Kapitänin Carola Rackete zur Sprache. Aus Sicht des Weihbischofs habe Rackete aus ihrem ethischen Empfinden heraus richtig gehandelt. „Wenn Menschen in Not sind, dann müssen sie gerettet werden. Eine andere Möglichkeit bleibt da nicht“, betonte der Weihbischof.

DIÖZESANGRUPPE BONN

# Blick in die Zukunft

Im Vorfeld des „synodalen Weges“ war die Vizepräsidentin des Zentralkomitees der deutschen Katholiken, Karin Kortmann, zu Gast bei der Diözesangruppe Bonn.

Karin Kortmann, die die Vorbereitungen mit leitet, machte deutlich, dass es sich um ein ebenso einzigartiges wie sensibles Projekt handle. Wunder seien nicht zu erwarten, Gefahr drohe vielmehr durch überzogene Erwartungen. Denn die Kirche in Deutschland sei Teil der

Weltkirche und müsse dies bei aller Begeisterung und Herausforderung vor Ort stets berücksichtigen.

Entscheidend sei, dass man in einem neuen Miteinander von Laien und Bischöfen durch die Wertschätzung auf Augenhöhe deutlich mache, was die eigentliche Aufgabe der Kirche sei.

„Unsere Kirche ist in einem schlechten Zustand, und das soll und darf so nicht bleiben“, sagte der BKU-Gast. Es müsse darum gehen, durch Engagement, angstfreies Angehen der notwendigen Themen und Behutsamkeit in einer für die Kirche nicht einfachen Gesellschaft Glaubwürdigkeit und Strahlkraft zurückzugewinnen. Martin Lohmann



Deutsche Bank  
Wealth Management

## Nachhaltig investieren liegt in unserer Hand



Es ist Zeit, an die Umwelt zu denken.

Warum Investoren jetzt besondere Aufmerksamkeit auf das „E“ in ESG legen sollten, erfahren Sie auf [deutschewealth.com](https://www.deutschewealth.com).

#PositiverBeitrag

QR-Code scannen und mehr erfahren:



Disclaimer:  
Bei diesen Informationen handelt es sich um Werbung. Die in diesem Dokument enthaltenen Angaben stellen keine Anlageempfehlung, Anlageberatung oder Handlungsempfehlung dar. Die Angaben ersetzen nicht eine auf die individuellen Verhältnisse des Anlegers abgestimmte Beratung. Allgemeine Informationen zu Finanzinstrumenten enthalten die Broschüren „Basisinformation über Wertpapiere und weitere Kapitalanlagen“, „Basisinformationen über Finanzderivate“, „Basisinformationen über Termingeschäften“ und das Hinweisblatt „Risiken bei Termingeschäften“, die der Kunde bei der Bank kostenlos anfordern kann. Wertentwicklungen der Vergangenheit und Prognosen sind kein verlässlicher Indikator für die künftige Wertentwicklung. Sofern es in diesem Dokument nicht anders gekennzeichnet ist, geben alle Meinungsäußerungen die aktuelle Einschätzung der Deutsche Bank wieder, die sich jederzeit ändern kann. Dieses Dokument darf nur mit ausdrücklicher Zustimmung der Deutsche Bank AG vervielfältigt, an Dritte weitergegeben oder verbreitet werden. Die Veröffentlichung dieses Dokuments und der in ihm enthaltenen Informationen sowie ein Vertrieb der in ihm genannten Finanzinstrumente dürfen nur in solchen Staaten erfolgen, in denen dies nach den jeweils anwendbaren Rechtsvorschriften zulässig ist. Deutsche Bank Wealth Management ist der Markenname für die Wealth-Management-Gesellschaft der Deutsche Bank AG und ihrer Tochtergesellschaften. Die jeweils verantwortlichen rechtlichen Einheiten, die Kunden Produkte oder Dienstleistungen der Deutsche Bank Wealth Management anbieten, werden in den entsprechenden Verträgen, Verkaufsunterlagen oder sonstigen Produktinformationen benannt. © Deutsche Bank AG 2019

# Der Mensch im Mittelpunkt

Am Vorabend zum 30-jährigen Jubiläum der Friedlichen Revolution traf sich die Diözesangruppe Leipzig zum Vortrag mit dem BKU-Bundesvorsitzenden Prof. Dr. Ulrich Hemel. Das Thema: „Soziale Marktwirtschaft und Weltethos: ein Friedensprojekt – europäisch, ethisch, digital“.

Im Lesecafé der Leipziger Propsteigemeinde St. Trinitatis, das mitten im Zentrum der Messestadt direkt an der historischen Strecke der Montagsdemonstrationen von 1989 liegt, begrüßte der Vorsitzende Dr. Thomas Stickler die rund 20 Teilnehmer.

Prof. Hemel spannte den Bogen von der Friedlichen Revolution über die Grundsätze der Sozialen Marktwirtschaft bis hin zu den Herausforderungen einer globalen und digitalen Welt. 1989 setzten

sich in Leipzig 70.000 Teilnehmer auf der entscheidenden Montagsdemonstration auch für wirtschaftliche Freiheit ein. Unzufriedenheit mit dem Wirtschaftssystem sei aber auch heute weit verbreitet, nicht nur in den neuen Bundesländern, sagte Hemel: „Eine Studie an über 1.000 Tatort-Folgen hat ergeben, dass der Mörder heute nicht mehr der Gärtner ist, sondern der Unternehmer.“ Es dürfe nicht sein, dass Wirtschaft als Gegenspieler der Zivilgesellschaft gesehen werde. An diesem Punkt setze die Soziale Marktwirtschaft auf Basis der Christlichen Soziallehre an.

Die Christliche Soziallehre stützt sich auf die Prinzipien der Persönlichkeit, Solidarität und Subsidiarität. Der Mensch mit seinem Streben nach persönlicher Entfaltung bildet dabei die Grundlage. „Soziale Marktwirtschaft muss dann ein Weg der Balance von Markt und Wettbewerb sein mit Leistungsanreizen, aber auch mit sozialen Mindeststandards. Sie ist dann auch ein Friedensprojekt, speziell in den neuen Bundesländern, wo sich viele Menschen auch heute noch aus-



Ulrich Hemel sprach bei der Diözesangruppe Leipzig.

gebeutet fühlen.“ Es brauche eine Balance-Ethik zwischen Freiraum und Fürsorge.

Die große Herausforderung dieser Zeit sieht Hemel in einer neuen Weltfriedensordnung mit einer globalen Sozialen Marktwirtschaft 2.0. Damit untrennbar verwoben seien in einer digitalen Welt auch eine einheitliche Werteorientierung mit einer globalen Nachhaltigkeitsstrategie. „Daran wird der BKU auch 2020 mit dem neuen Jahresthema ‚Innovation durch Werteorientierung‘ anknüpfen“, stellt Hemel in Aussicht.

Silvia Funke, Funkspruch PR

# Auf den Spuren der Heiligen

Der geistliche Berater der BKU-Diözesangruppe Koblenz, Pater Elmar Busse, führte die BKU-Mitglieder auf den Spuren der im vergangenen Jahr heiliggesprochenen Katharina Kasper, Gründerin der „Armen Dienstmägde Jesu Christi“, durch Dernbach bei Montabaur. Der Tag endete mit der Feier einer Vesper in der Klosterkirche.



Die BKU-Diözesangruppe Koblenz pilgerte zum Kloster „Maria Hilf“ nach Dernbach.

# Klimawandel als Geschäftsmodell

Die „Stiftung 2°“ bringt Unternehmen und Politik zusammen

Nicht erst seit Greta Thunberg ist der Klimawandel ein hervorgehobenes Thema bei deutschen Unternehmen. Schon 2007 haben deutsche Vorstände und Konzerne von Aldi bis Telekom die „Stiftung 2° – Deutsche Unternehmer für Klimaschutz“ gegründet, um unternehmerisch dem Klimawandel die Stirn zu bieten.



Sabine Nallinger von der „Stiftung 2°“ sprach bei der BKU-Diözesangruppe München und Freising.

„Der Klimawandel als Geschäftsmodell – Chance im 21. Jahrhundert“ war dann auch folgerichtig der Titel des Vortrages beim Sommerempfang der Diözesangruppe München und Freising, den die Vorstandin der „Stiftung 2°“, Sabine Nallinger, hielt.

Für die exportorientierten deutschen Unternehmen bietet der Klimawandel enorme wirtschaftliche Chancen. Nallinger wies darauf hin, dass Produktion und Waren

**Für die exportorientierten deutschen Unternehmen bietet der Klimawandel enorme wirtschaftliche Chancen.**

CO<sub>2</sub>-neutral transformiert werden müssten. Neue und CO<sub>2</sub>-neutrale oder mindestens sparende Produkte würden die hergebrachten CO<sub>2</sub>-verbrauchenden Produkte ersetzen. Deutschland sei mit seiner Traditi-

on aus Erfindern, Ingenieuren und Maschinenbau prädestiniert für diesen Wandel. Und, so Nallinger: „Der Wettlauf um neue Geschäftsfelder hat längst begonnen.“

Damit deutsche Unternehmen bei diesem globalen Modernisierungsprozess nicht außen vor bleiben, müsse die Politik endlich langfristige Regeln festlegen, forderte Nallinger. Denn die Wirtschaft alleine werde den Wandel nicht schaffen. Zu abhängig seien gewinnorientierte Konzerne von Bilanzen und Prognosen. Die Gesetzmäßigkeiten der Unternehmen würden von Politik und Zivilgesellschaft derzeit noch nicht ausreichend gewürdigt. Ein Aktienkonzern unterliege marktwirtschaftlichen Zwängen, die von Systemen wie Steuerrecht, Gesetzen und Subventionen abhängen. Um also das neue Denken in den Chefetagen auch in die Umsetzung zu bringen, sei eine zeitgemäße ökologische Ordnungspolitik notwendig. „Klimaschutz muss zum Kern der Industriepolitik werden.“

Die „Stiftung 2°“ fördert den Wandel durch Lobbying bei Wirtschaft und Politik, bringt aber auch Unternehmen zusammen. An einem der letzten Workshops, von dem Nallinger berichtete, entwickelten Aldi Süd und E.ON eine Idee zur Elektromobilität: Die nachts ungenutzten Aldi-Parkplätze könnten nach Geschäftsschluss in Elektrotankstellen umgewandelt werden, um Eigentümern von E-Autos ohne eigenen Elektro-Ladeanschluss eine dezentrale Lade- und gleichzeitig Parkmöglichkeit zu bieten.

Inzwischen bedient sich auch die Politik der ökologisch-ökonomischen Kompetenz der Stiftung. Während die Stiftung früher beim Wirtschaftsministerium um einen Termin bat, sucht jetzt das Wirtschaftsministerium Rat bei der Stiftung. Oder die Konrad-Adenauer-Stiftung lädt Nallinger ein, um mit der CDU-Spitze über Maßnahmen gegen den Klimawandel zu diskutieren.

Bernd Oostenryck

# Religion im Unternehmen?

## *Kontroverser Schlagabtausch über die Rolle des Glaubens*

Kann Religion Unternehmen Hilfestellung bei unternehmerischen Entscheidungen bieten? Das Großkundencenter der Commerzbank in München war Gastgeber einer kontrovers geführten Diskussionsveranstaltung der BKU-Diözesangruppe München und Freising und des Arbeitskreises Evangelischer Unternehmer (AEU).

Nach der Begrüßung durch Gastgeber Michael Stark, Niederlassungsleiter Großkunden Süd, erwarteten die anwesenden Gäste und Unternehmer einen regen Schlagabtausch zwischen katholischen, evangelischen und atheistischen Rednern.

Zu Beginn der Podiumsdiskussion ging der Jurist Paul Melot de Beauregard auf arbeitsrechtliche Aspekte von Religion ein. Er erklärte, dass das Grundgesetz die Religionsfreiheit jedes Einzelnen garantiert, es aber ansonsten keinerlei rechtliche Anspruchsgrundlagen für die Ausübung religiöser Praxis in Unternehmen gebe.

Der Theologe und Buchautor Heinz-Joachim Fischer, der seit 1978 für die FAZ aus dem Vatikan berichtet, stellte die positiven Einflüsse des Christentums heraus, nicht nur auf Kunst und Kultur, sondern auch auf die Wirtschaft. Die christlichen Werte gäben nicht nur Menschen, sondern auch Unternehmen Orientierung. Gewinnmaximierung bleibe das Ziel jeder Firma, das werde durch das Christentum nicht infrage gestellt. Im Gegenteil, bei der Besinnung und Berücksichtigung christlich-ethischer Aspekte hätte man Gewinne sichern und Verluste durch Strafzahlungen oder riskante Geschäfte vermeiden können.

Dem widersprach sein Kontrahent auf der Bühne, der Kulturveranstalter Michael Wladarsch, ve-



**Gelungener Austausch zu einem polarisierenden Thema: Es diskutierten (v. l.) Heinz-Joachim Fischer, Paul Melot de Beauregard, Michael Stark, Michael Wladarsch und Pfarrer Peter Lysy.**

hement. Der studierte Psychologe und Philosoph ist Designer, Kunstschaffender und Aktivist und hat mit Gleichgesinnten einen Verein für Geistesfreiheit gegründet. Als bekennender Atheist bestreitet er jeglichen Sinn der Religion für die Gesellschaft und besonders für die Wirtschaft. Die Vernunft reiche für gute Unternehmensführung aus. Gerade die Kirche habe ja bis in die Gegenwart kein gutes Beispiel für moralisches Handeln abgeben.

Der evangelische Pfarrer Peter Lysy führte durch das Gespräch. Die gegensätzlichen Positionen der Gastredner sorgten für eine lebhaft-

te Diskussion, die die Teilnehmer auch später noch in Gesprächen bei einem Umtrunk fortführten. Die Beiträge des Publikums zeigten, dass keine der anwesenden Firmen sich religiös positioniert; selbst ein Getränkehersteller in Besitz eines katholischen Ordens verhält sich neutral. Andererseits böten Religionen wie Christentum, Islam, Judentum und auch Buddhismus einen reichen Fundus an gemeinsamen Werten, die Bausteine für eine Unternehmensethik seien, so die Gäste. Die Teilnehmer waren sich einig: Das war ein gelungener Austausch zu einem polarisierenden Thema.

Sabine Hombach

# Laufen als Herzensangelegenheit

*Pater Tobias Breer sammelt bei Marathonläufen Spenden für Bedürftige*

Laufen ist für Pater Tobias Breer eine Herzensangelegenheit. Da bot der Hörsaal des Contilia Herz- und Gefäßzentrums im Elisabeth-Krankenhaus in Essen den passenden Rahmen für eine Veranstaltung der BKU-Diözesangruppe Ruhrgebiet, bei der es um sportliche Leistungsfähigkeit und Herzdiagnostik ging.

Pater Tobias Breer (55) machte dabei deutlich, dass man jenseits der 50 noch zu sportlichen Höchstleistungen fähig ist. Der Priester, Coach und Unternehmer aus der Prämonstratenserabtei in Duisburg-Hamborn begeisterte die erstaunten Zuhörer nicht nur durch seine Erzählungen von den mehr als 80 Marathonläufen, die er in den vergangenen 13 Jahren unternommen hat. Er berichtete vor allem von einem Wüstenlauf im Oman, der selbst ihm, als erfahrenem Ausdauer-sportler, viel abverlangte.

Dort mussten die 110 Starter an sieben aufeinanderfolgenden Tagen unterschiedliche Streckenabschnitte bewältigen. „Bei jedem Schritt in dem Wüstensand sackt man tief ein. Am Schlimmsten ist das, wenn man die bis zu 700 Meter

hohen Dünen hinauflaufen muss“, beschrieb der Pater Erfahrungen, bei denen er an seine Grenzen gehen musste.

Eine solche war auch der Nachtmareathon, den die Teilnehmerinnen und Teilnehmer bei völliger Dunkelheit, nur mit einer Stirnlampe ausgestattet, absolvieren mussten. Die Wegstrecke war dabei nicht abgesteckt. Orientierung gaben Lichter, die alle zwei Kilometer aufgestellt waren. „Dazu kam das Wissen, dass man in der Wüste immer auf Skorpione treffen kann“, beschrieb Pater Tobias sein Unbehagen. Alle Läufer hatten in ihrem etwa acht Kilogramm schweren Gepäck, das sie im Rucksack mitführten, ein Spritzenbesteck mit einem Gegengift bei Skorpionbissen dabei. An den Abenden wartete kein opulentes Mahl in einer Fünf-Sterne-Oase auf die Sportler. Die Nahrung in der Zeltstadt bestand aus einem Trockenpulver, das, in Wasser gelöst, den täglichen Kalorienbedarf deckt.

Nun will Pater Tobias noch mehr: Im kommenden Jahr wird er an einer Laufveranstaltung teilnehmen, bei der an nur fünf Tagen 300 Kilometer absolviert werden. Was den Prämonstratenser aus der Abtei in Duisburg-Hamborn antreibt, ist allerdings nicht die Sucht nach Hochleistung. Mit seinen Läufen sammelt er Spenden für die viel-



**Pater Tobias Breer berichtete von seinem Spenden-Engagement als Läufer.**

fältigen Projekte, mit denen er als Seelsorger den Menschen in seinem Umfeld konkret hilft.

„Um ein solches sportliches Programm zu bewältigen, muss man auf einem sehr guten Trainingslevel sein“, bestätigte die Oberärztin Mareike Eßmann. „Das Leben beginnt am Ende Ihrer Komfortzone“, machte sie den Zuhörern klar, dass das Motto „No Sports“ nicht gesundheitsförderlich sei. Bevor man sich an größere sportliche Anstrengungen wagt, sei es angeraten, sich sportärztlich untersuchen zu lassen. Der Start mit normalen sportlichen Betätigungen von 15 Minuten am Tag belaste das Herzkreislauf-System hingegen nicht übermäßig: „Man wird nur älter und gesünder.“

Dr. Thomas Schmitz gewährte mit Genehmigung des Patienten Einblicke in das Herz von Pater Tobias und erläuterte die hervorragenden Fitnesswerte des Paters, der sich, begleitet durch das Team von Chefarzt Oliver Bruder, getrost auf den nächsten Marathon stürzen kann.



**Am Wüstenmarathon im Oman nahm Pater Tobias Breer teil. Seine Erfahrungen schilderte er bei einem Treffen der Diözesangruppe Ruhrgebiet.**

# Unterstützung wirkt nachhaltig

„Vor den beiden Trainings produzierte ich auf einem Hektar 2 bis 3 Säcke Reis, jetzt sind es 25 Säcke.“ Dies sind Worte des nigerianischen Kleinbauern Idris Muhammed Amisu, der an dem von der AFOS-Stiftung geförderten Trainingsprogramm für Kleinbauern teilgenommen und erfolgreich den Lehrgang zur Ausbilder-erziehung abgeschlossen hat.

Mit dem Training verfolgt die AFOS-Stiftung das Ziel, die Einkommen von geringverdienenden Kleinbauern und die Leistungsfähigkeit kleinster und kleinerer Unternehmen im ländlichen Raum Nigerias zu erhöhen. Dabei werden circa 30.000 Kleinbauern angesprochen sowie Mitarbeiter von Mikrofinanzbanken und von Agrar-Partnerunternehmen. Doch wie genau verändert das Training das Leben der vielen Kleinbauern?

## Jakubu Lafia

Jakubu besitzt eine Reisfarm. Er hatte nicht nur die Möglichkeit, an einem Training teilzunehmen, sondern auch von der Kooperation zwischen der AFOS-Stiftung und der Fortis Microfinance Bank zu profitieren. Die Bank gab ihm ein Darlehen von 100.000 Naira (260 €), welches er nutzte, um seinen Anbau zu verbessern und zu erweitern. Von diesem Mikrokredit konnte er Arbeiter beschäftigen, die ihm bei der Kultivierung des Reises und bei der Aufbereitung des Feldes geholfen haben. Während der



Dank der AFOS-Stiftung können Kleinbauern ihr Einkommen erhöhen. FOTO: AFOS

Erntezeit konnte er zudem weitere Arbeiter beschäftigen, die ihm bei dem Ernten unterstützten. Durch den verbesserten Prozess kann er heute 40 Tonnen anstatt 10 Tonnen Reis ernten. Jakubu ist dankbar, dass er mit den zusätzlichen Einnahmen seinen Sohn zur Schule schicken kann.

## Idris Muhammed Amisu

Idris ist ein junger Farmer, der es dank der Agrar-Schulungen geschafft hat, den Ertrag seiner Reisernte um mehr als das Zwölfwache zu verbessern. Und nicht nur das: Sein Traum war es schon immer, neben seiner Tätigkeit als Bauer ein Studium zu beginnen. Das ist jetzt möglich! Dank des höheren Gewinns, den er nach dem Training mit seinem Feld erwirtschaftet, kann er die Kosten für sein Studium am Federal College of Education in Zaria bezahlen.

## Timotiu Odediran

Timotiu ist ein Kleinbauer in Algaba Village, Gambari, Familienvater von fünf Kindern. Er baut seit mehr als zehn Jahren Cashewnüsse an. Mittlerweile ist seine ganze

Familie in die Produktion eingespannt und hilft ihm, die Nüsse zu sammeln und zu sortieren. Danach bringt Timotiu seine Ernte zu dem AFOS-Kooperationsunternehmen FoodPro. Er ist sehr dankbar, dass die AFOS-Stiftung mit FoodPro kooperiert. Vor dem Training konnte er kaum Nüsse verkaufen, da seine Produktion ineffizient war. Dank verbesserter Anbaumethoden kann er heute sogar einen höheren Preis fordern.

Wir von der AFOS-Stiftung freuen uns, dass unsere Förderung nachhaltig wirkt, Einkommen und Beschäftigung erhöht und Unternehmer wie Timotiu, Idris und Jakubu gestärkt und wettbewerbsfähiger werden. Damit tragen wir zu den developmentpolitischen Zielen der Bundesregierung bei, unternehmerische Perspektiven in unserem Nachbarkontinent zu schaffen. Mehr Informationen und Einblicke in unsere Arbeit sowie Videos finden Sie auf unserer Webseite: <http://afos-stiftung.de>

Sie können unsere Arbeit unterstützen durch Spenden und/oder Zustiftungen.

Sprechen Sie uns an: Ana Puyalto, [puyalto@afos-stiftung.de](mailto:puyalto@afos-stiftung.de)



## „BKC überzeugt durch Investmentkompetenz.“

Ralf Vielhaber, Chef-Redakteur Fuchs-Report,  
Juni 2019, Berlin

*Die Bank  
vom Mensch zu Mensch*



Unsere Kompetenz: ethisch-nachhaltige Geldanlagen.

Kamp 17 · 33098 Paderborn · Telefon 05251 121-0 · [www.bkc-paderborn.de](http://www.bkc-paderborn.de) · [info.service@bkc-paderborn.de](mailto:info.service@bkc-paderborn.de)

# GENUSS IST IMMER IM TREND.

Echte Vielfalt liegt oft näher als man denkt. Hier bei HIT gibt es frische Produkte direkt aus der Nachbarschaft. Leckere Kleinigkeiten, knackiges Obst, erntefrisches Gemüse und vielerlei Exotisches aus der ganzen Welt. Bei uns kann jeder erleben, wie viele spannende Geschichten Lebensmittel erzählen können. Lernen Sie Produkte aus Ihrer Region bei einem Besuch näher kennen. Entdecken Sie unsere attraktiven Angebote und die große Vielfalt des Genusses!

**HIT**  
ECHTE  
VIELFALT.



[WWW.HIT.DE](http://WWW.HIT.DE)

Zeitschrift des Bundes  
Katholischer Unternehmer e.V.

**Herausgeber** Bund Katholischer  
Unternehmer e.V. (BKU)

Vereinigung unternehmerisch Tätiger  
in Wirtschaft und Gesellschaft

**Vereinsregister** Köln VR 4507  
Georgstr. 18 | D-50676 Köln

**GF-Vorstand**

Prof. Dr. Dr. Ulrich Hemel (v.i.S.d.P.)  
Dr. Oliver Schillings, Daniel  
Trutwin, Dr. Michael Gude

**Tel** 0221 - 27237-66

**Fax** 0221 - 27237-27

**E-Mail** service@bku.de

**Redaktion**

Heinrich Wullhorst

Matthias Nüchel

Markus Jonas

**Gesamtherstellung**

Bonifatius GmbH Paderborn

**Erscheinung** halbjährlich

**Bezugspreis** 4,00 €

# BONIFATIUS

DRUCKEREI | HANDEL | MEDIENGESTALTUNG | VERLAG



## DRUCKERGEBNISSE IN ERSTKLASSIGER QUALITÄT

- Mediengestaltung für Print und Online
- Druck von Magazinen, Broschüren und Katalogen im Digitaldruck, Bogen- und Rollenoffset
- Nachhaltigkeit auf höchstem Niveau: Umweltmanagement, EMAS und Blauer Engel

**Bonifatius GmbH**  
Karl-Schurz-Straße 26  
33100 Paderborn  
**Fon** 05251 153-301  
**Fax** 05251 153-107  
mail@bonifatius.de  
www.bonifatius.de